Nr. 7 des Missionsblattes der Brüdergemeine 1924

# Jahresbericht

über das

# Missionswerk

## der Brüdergemeine

## für das Jahr 1923

erstattet von der Missionsdirektion.

Ausgegeben Juli 1924

Zu beziehen durch die
Missionsbuchhandlung Herrnhut.

ESK 136

## Seid getrost und arbeitet. (Hag. 2, 4 5.)

Als der Prophet Haggai im Auftrag des Herrn diese Worte an seine Volksgenossen richtete, konnten sie auf wunderbare, göttliche Hilfe zurückblicken. Die babylonische Gefangenschaft, eine Zeit der Erniedrigung und Schmach, lag hinter ihnen; Cyrus hatte ihnen, als er den Sieg errungen hatte, erlaubt, in ihre geliebte Heimat zurückzukehren. Nach Überwindung großer Nöte waren sie in Jerusalem eingetroffen und hatten dort den Aufbau der zerstörten Stadt begonnen. Sie lebten als freie Leute in ihrer freien Heimat, und wenn sie an das zurückdachten, was sie durchgemacht hatten, mochte es ihnen manchmal vorkommen, als sei alles Vergangene nur ein böser Traum, oder es mochte auch die Furcht in ihnen aufsteigen: wenn nur nicht das, was wir jetzt genießen, wieder wie ein Traum zergeht (Ps. 126, 1).

Es ist nicht nötig, daß wir unsere Lage im einzelnen mit der jener Leute vergleichen. Jeder sieht selbst, wie ähnlich sie ihr ist, ähnlich auch darin, daß die Israeliten bei aller dankbaren Freude, die ihre Herzen erfüllte, doch des tröstenden Zuspruchs bedurften. Noch war alles ungewiß; niemand wußte, was der kommende Tag bringen würde. Im Kreis der Heimgekehrten regte sich Selbstsucht und Unzufriedenheit. Die meisten dachten wohl an ihr eigenes und das Ergehen ihrer Familie, aber nicht an Gottes Sache und an den Bau seines heiligen Tempels, und als sich dieser endlich aus den Trümmern des alten erhob, war er so klein und unansehnlich, daß heißer Schmerz und eine tiefe Hoffnungslosigkeit die Herzen der Frommen ergriff. Da trat der Prophet auf und rief den Entmutigten ermunternde Worte zu: Sei getrost, Serubabel; sei getrost, Josua, du Hoherpriester; sei getrost, alles Volk im Lande, und arbeitet!

Ihr dürft getrost sein, das wollte er ihnen sagen; denn es ist Gottes Sache, die Er mit starkem Arm und allen Widersachern zum Trotz durchführen wird. Geht es auch augenblicklich durch Anfechtungen und Trübsale hindurch, Gottes Kräfte sind nicht erschöpft, und das Ziel, das Er sich vorgenommen hat, erreicht Er doch. Darum dürft ihr nicht bange sein und mutlos werden. Vielmehr, da Gott selbst am Werke ist, sollt ihr auch mit Freuden und zuversichtlichem Mut Eure Arbeit tun. Ihr dürft es in dem Bewußtsein, daß ihr Gottes Mitarbeiter seid. Wirkt, solange es Tag ist! Führt den Bau, der Euch klein und unscheinbar zu sein scheint, mutig auf! Gott kann und

wird Großes schaffen, wenn ihr nur treu seid. Seid getrost und arbeitet!

Wir nehmen das Wort des Propheten, als sei es zu uns gesprochen. Wir brauchen es. Gerettet aus großer Not, aus dem Zusammenbruch der ganzen Arbeit, der im Herbst des Jahres 1923 drohend bevorstand, stehen wir doch auf einem Trümmerfeld. Vieles, woran unsere Herzen hingen, ist zerschlagen. Unsere Kräfte wollen uns zu schwach erscheinen, den Bau weiter zu führen, der uns gering und unansehnlich vor kommt gegenüber dem, was wir früher hatten. Wir können hier und da Stimmen des Mißmuts und der Mutlosigkeit hören, als sei es nicht recht, die Kräfte auf die Mission zu verwenden, die an anderer Stelle nötiger gebraucht werden könnten; als lohne es sich nicht, diese Arbeit zu treiben, da das Ende aller Dinge nahe sei, oder da die Macht der Finsternis doch nicht überwunden werden könne. Fürchtet euch nicht! ruft uns im Namen Gottes der Prophet zu. Gottes Werk schreitet fort, niemand kann sich ihm entgegenstellen, niemand Ihn hindern. Aber wir dürfen — und das gibt unserem Dienst Adel und Kraft zu gleicher Zeit — seine Mitarbeiter sein, und als solche des Sieges und der Vollendung des Werkes sicher. Seid getrost und arbeitet!

## I. Allgemeiner Bericht.

Wir alle sind seit dem Beginn des Jahres 1923 durch so eigenartige Erfahrungen und Erlebnisse hindurchgegangen, daß es uns nur sehr schwer gelingen will, uns in jene Zeit zurückzuversetzen. Als wir das Jahr 1923 anfingen, konnten wir auf sehr viel freundliche Hilfe zurückblicken, die uns 1922 zugeflossen war. Die Zweihundert-Jahr-Feier Herrnhuts hatte den Anlaß zu einer Sammlung gegeben, durch die es uns ermöglicht wurde, die Ausgaben dieses Jahres zu decken. Schuldenfrei und getragen von dem Bewußtsein, treue Freunde zu haben, traten wir mit Lob und Dank gegen Gott in das neue Jahr ein. Wir waren uns dessen wohl bewußt, daß neue Schwierigkeiten unser warteten. Niemand wagte es, die Lage unseres Vaterlandes, mit dessen Schicksal auch unsere Mission eng verflochten ist, in rosigem Licht zu betrachten. Aber viele, und wir mit ihnen, hofften doch, daß nach Zeiten schwerer Sorge ruhigere und bessere Tage kommen würden.

Da erfolgte im Januar die Besetzung des Ruhrgebiets durch die Franzosen, und im Sommer kam der völlige Zusammenbruch unserer Währung. Wir hatten im Frühjahr noch den Versuch gemacht, unseren Freunden durch die Aufstellung einer Goldmarkrechnung vor die Augen zu führen, was wir zur Durch-

führung unserer Arbeit im laufenden Jahre brauchten, und es waren daraufhin auch freudliche Gaben in Höhe von Goldmark 1650,— eingegangen, ein für damalige Verhältnisse sehr dankenswertes Ergebnis unserer Bitte. In den folgenden Monaten bis zum Anfang Dezember hörte jede derartige Berechnung und Aufstellung auf. Bis auf wenige Ausnahmen mußten uns unsere Vertreter in Deutschland einer nach dem anderen melden, daß sie nicht im stande seien, ihren Unterhalt aufzubringen; und ohne die Hilfe unserer Brüder und Freunde im Ausland hätten wir tatsächlich nicht gewußt, woher wir die Mittel nehmen sollten, um unsere heimischen Angestellten und Ruheständler vor dem bittersten Elend zu bewahren. Mit Dank gegen sie und gegen Gott können wir sagen, daß uns dies oft zu unserer eigenen Überraschung und Beschämung doch gelungen ist. Unter der segnenden Hand unseres Herrn reichten 5 Brote und 2 Fische, um alle satt zu machen. Manches Mal, wenn wir jetzt zurückblicken, will es uns wie ein Wunder erscheinen, und es war auch ein Wunder seiner Gnade, daß wir durchkamen.

In den letzten Wochen des alten Jahres kam der Umschwung durch die feste Währung. Wie befreit atmeten die meisten auf, das entsetzlich beklemmende Gefühl, mit unheimlicher Schnelligkeit einen Berg hinunterzufahren, um am Ende der Bahn in den Abgrund zu stürzen, wurde von uns genommen. Es war eine Erleichterung, wieder mit festen Verhältnissen rechnen und mit normalen Zahlen umgehen zu können. Zugleich aber zeigte sich, und je weiter wir in das neue Jahr hineinkamen, umso deutlicher wurde es uns, wie ernst unsere Lage sei. Wohl stiegen die Gaben aus Deutschland oder richtiger, sie bekamen, nachdem sie vorher bei aller Höhe der Zahlen doch fast wertlos gewesen waren, wieder einen wirklichen und vor allen Dingen beständigen Wert. Aber bei aller Willigkeit zu helfen, waren und sind doch die Kreise, auf die unsere Arbeit angewiesen ist, verarmt. Ihre wirtschaftliche Kraft steht nicht im richtigen Verhältnis zu ihrem Willen, und die Gaben aus dem Ausland, die uns in der Zeit der Inflation über Wasser gehalten hatten, behielten zwar den Glanz der Liebe, mit der sie gespendet wurden, aber sie verloren den goldenen Schimmer der Multiplikationsfähigkeit, der sie vorher umgeben hatte. Zudem war es einfach nicht mehr möglich, eine Familie mit 20 Goldmark im Monat durchzubringen, wie es während der Sommermonate 1923 zu unserem Staunen tatsächlich geschehen konnte. Und wenn die Auszahlung der Gehälter und Ruhegehälter in der Heimat von Monat zu Monat schwieriger wird, wie sollen die Mittel für die Missionsfelder aufgebracht werden, die sich jetzt auf das dringendste melden, nachdem sie sich einige Zeit mit eigenen Mitteln und Anstrengungen notdürftig

und tapfer durchgeschlagen haben? Diese Frage bewegt uns im Blick auf die Arbeit aufs stärkste und will uns oft das Herz abdrücken. Da müssen wir es uns immer wieder zurufen lassen: Seid getrost!

Seid getrost und arbeitet! Diese Arbeit muß von Menschen getan werden, die als Boten der Gemeine ins Missionsfeld hinausziehen. Trotz der überaus schwierigen Lage, in der sich unsere Mission befand und von der im Vorangehenden die Rede war, konnten doch eine Anzahl junger Kräfte nach Suriname ausgesandt werden. Dabei ist freilich zu sagen, daß die Berufungen schon in das Jahr 1922 fielen. Die Brüder befanden sich bereits zu ihrer Ausbildung in Holland, als die eigentliche Not- und Sorgenzeit einsetzte, und wir hätten, als der Termin ihrer Abreise auf das Missionsfeld herankam, wohl kaum gewagt, sie abzuordnen, wenn sie um diese Zeit hätten berufen werden müssen. Nun stehen sie alle auf ihrem Posten, und wir bitten Gott, daß er ihre Arbeit segnen und sie zu frohen Zeugen Seiner Gnade machen wolle. — Im Zusammenhang mit der Aussendung der jungen Brüder hielten wir im März in Herrnhut einen Kursus ab, der ursprünglich für Missionsbräute gedacht war, dann aber auch anderen Reichsgottesarbeiterinnen zugänglich gemacht wurde und zu dem sich schließlich 24 Schwestern bei uns zusammenfanden.

Junge Kräfte gehen an die Arbeit, ältere kehren in die Heimat zurück, um nicht wieder hinauszugehen. Ihre Zahl ist dieses Jahr nicht gering. Es sind die Geschwister Staude, Pawel, Scholze, Langerfeld, Th. Müller, alle von Suriname. Teils haben sie hier in der Heimat noch eine Arbeit übernehmen können, oder sie wollen noch in eine Arbeit eintreten, teils gehen sie nach langem Dienst in den Ruhestand. Daß auch der bisherige Vorsitzende der Missions-Direktion, Br. P. O. Hennig, am 1. April 1924 sein Amt niederlegte, dem er sich gesundheitlich nicht mehr gewachsen fühlte, sei auch an dieser Stelle nochmals erwähnt. Im Aprilheft des Missionsblattes ist bereits darauf hingewiesen worden. Ihm sowohl als allen Brüdern und Schwestern, die am Ende ihrer Dienerlaufbahn stehen, sei auch an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen. Wir wissen, daß ihre Arbeit weitergeht, und freuen uns dieser Arbeit gerade auch dann, wenn sie ganz in der Stille im Gebetskämmerlein getan wird.

Der Austritt Br. Hennigs brachte es mit sich, daß Br. Steinberg neben dem Surinamer Missionsfeld auch die beiden südafrikanischen übernahm, während die Missionsschule und die Vertretung in der Heimat, soweit sie nicht schon in seinen Händen war, auf Br. Baudert überging. Zu unserer Freude

erklärte sich die Deutsche Unitäts-Direktion bereit, die Missionskinderanstalten in Kleinwelka in ihre Verwaltung zu übernehmen, so daß der Missions-Direktion nur die Sorge für die Missionskinder selbst verblieb. Wir können mit Dank gegen Gott berichten, daß die Anstalten im vergangenen Jahr ihre Arbeit im Segen tun konnten. Sie waren beide bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Zeichen des Vertrauens, das sie in immer weiteren Kreisen genießen. Auch wirtschaftlich haben sie die schwere Zeit ohne Verluste überstanden.

Dagegen bereitete uns das Schicksal unserer Missionsschule in Niesky ernste Überlegungen. Schon im Januar war beschlossen worden, an die Stelle eines sechsjährigen Kursus einen vier-jährigen zu setzen. Die Missions-Direktion faßte diesen Beschluß nur mit schwerem Herzen. Aber es blieb keine andere Wahl. Dem Januar-Beschluß, den sich die M. D. abgerungen hatte, mußte bereits im Mai ein weiterer folgen. Es wurde klar, daß wir, wenn wir nur eine so kleine Zahl von Zöglingen brauchen und aufnehmen konnten, das große Haus mit der Zentralheizung und dem teuern Betrieb nicht halten konnten. Der Gedanke, die Schule in Niesky aufzulösen und nach Herrnhut zu verlegen, wo ihre Weiterführung in kleinerem Umfang unter Heranziehung freiwilliger Hilfskräfte beim Unterricht leichter ermöglicht werden konnte, trat immer mehr in den Vordergrund. Im Oktober bot sich die Gelegenheit, ihn in die Wirklichkeit umzusetzen, und bereits am 1. November hielten die 3 Brüder, die einstweilen nach Herrnhut überführt wurden, ihren Einzug bei uns. Wir freuen uns melden zu können, daß das Pflänzlein Wurzel geschlagen hat. Die Zahl der Schüler ist auf 6 gestiegen. Verschiedene Freunde haben sich verpflichtet, für ihren Unterhalt aufzukommen, und uns ihre Aufnahme dadurch ermöglicht. Die Brüder haben in einem der neuen Missionshäuser in der Rennersdorfer Straße ein schönes Heim gefunden. Die Lehrer für den Unterricht ließen sich ohne Schwierigkeit gewinnen, doch fehlt noch der Leiter, den uns Gott, wie wir zuversichtlich hoffen, zur rechten Zeit zuführen wird. Von den bisherigen ständigen Lehrern ist Br. Fliegel als Prediger an eine deutsche Brüdergemeine nach Kanada berufen worden. Br. Ribbach hat literarische Arbeiten für die Mission unter den Tibetern übernommen; und Br. Bettermann, der letzte Direktor, dessen Gesundheit uns ernste Sorgen bereitete, ist noch immer in Niesky.

Fehlten uns schon die Mittel, die Missionsschule in ihrem alten Umfang weiterzuführen, so war die Versorgung der 3 großen Missionsfelder, die unserer unmittelbaren Fürsorge unterstellt sind, noch viel schwieriger. Gegen den Abbau der Arbeit in Südafrika-Ost, den die Unitäts-Konferenz 1922 als Mög-

lichkeit ins Auge gefaßt hatte, erhoben die dortigen Brüder mit guten Gründen ihre Stimme, zugleich aber wiesen sie darauf hin, daß sie unmöglich weiter ohne Zuschüsse aus der Heimat leben und arbeiten könnten, wie sie es mit tapferem Mut und unter persönlichen Opfern in den vorangehenden Jahren getan hatten. Ihre eindringlichen Vorstellungen hatten den Erfolg, daß ihnen die Brüder aus Nordamerika unter die Arme griffen, die S. F. G. in London eine jährliche Unterstützung von £ 400,— gewährte und schließlich auch die in den Südstaaten Nordamerikas neu gegründete Missionsgesellschaft in Salem 750 Dollar sandte. Mit diesen Hilfen, die ihnen bewiesen, daß die Heimat sie nicht ganz vergessen habe, haben sie sich durch das Jahr 1923 durchgeschlagen und getrost gearbeitet, und daß ihr Dienst nicht vergeblich war, davon ist an anderer Stelle dieses Jahresberichts die Rede.

Die wenigsten Schwierigkeiten machte uns die geldliche Versorgung von Südafrika-West. Freilich ist das Missionsgeschäft dort an die Grenze dessen gegangen, was ihm zugemutet werden darf, wenn es nicht schweren Schaden leiden soll. Und leider hat die innere Entwicklung der Missionsarbeit auf diesem Felde mancherlei zu denken gegeben. Unsere Brüder sind durch schwere Zeit gegangen. Der Geist des Mißmutes und der Unzufriedenheit hat auch Gemeinen ergriffen, die bisher als zuverlässig und treu galten. Möchte Gott, das ist unsere Bitte, mit neuen Kräften neues Leben geben! Auch hier sei auf den nachfolgenden Einzelbericht verwiesen.

Das größte Missionsfeld, für das wir zu sorgen haben, ist Suriname. In die Veränderungen, die während des vergangenen Jahres auf diesem Gebiet stattgefunden haben, lassen die speziellen Ausführungen unseres Berichtes einen Blick tun. Es ist von der Heimat alles getan worden, was unter den obwaltenden Umständen geleistet werden konnte, um den Anforderungen Surinames gerecht zu werden; und doch müssen wir zu unserem Schmerz sagen, daß wir nicht helfen konnten, wie wir wollten. Bei Verhandlungen mit dem holländischen Kolonialminister wurde uns Hilfe in Aussicht gestellt, die schließlich doch nicht gewährt werden konnte. Von Zeist aus hat Br. Bielke als Sekretär des Missions-Komitees eine eifrige Tätigkeit entfaltet. Auch die holländischen Missionskreise sind uns sehr freundlich entgegengekommen. Der Anschluß an die in Oegstgeest gemeinsam arbeitenden Missionsgesellschaften hat uns manchen Weg geöffnet. Die Brüder Baudert und Hettasch fanden bei einem Besuch im Juni und Juli 1923 bei den holländischen Missionsfreunden herzliches Entgegenkommen und Verständnis für die Notlage unserer Mission. Bei einer Konferenz in Lünteren trat besonders Direktor Lindenborn sehr warm

und herzlich vor den versammelten holländischen Missionsfreunden für die Surinamer Arbeit ein und wies darauf hin, daß die holländische Christenheit jetzt die Pflicht anerkennen müsse, die Arbeit durchzubringen, die von den Brüdern bis dahin in der holländischen Kolonie getan worden sei, ohne daß sich die holländische Oeffentlichkeit so dafür eingesetzt habe, wie es der Bedeutung dieser Arbeit zukomme. Zu Beginn des Jahres 1924 ist uns dann auch von Oegstgeest aus eine außerordentliche Unterstützung zuteil geworden, die wir gleich nach Suriname gesandt haben. Br. Bielke fand zu unserer dankbaren Freude eifrige Förderung seiner Bemühungen in den beiden Exgouverneuren Surinames, den Herren Staal und Idenburg, die sich tatkräftig für die Surinamer Missionsarbeit einsetzten. Den vereinigten Bemühungen ist es zu danken, daß die Einnahmen des Zeister Missions-Komitees im vergangenen Jahr gegen das Vorjahr wesentlich gestiegen sind. Es konnten die vielen Ausgaben bestritten werden, die in der Heimat für die Surinamer Arbeit nötig waren. Und schließlich waren wir imstande, 16000 Gulden in den ersten Monaten des neuen Jahres nach Suriname zu senden. Freilich sind die Bedürfnisse dieses großen Feldes, in dem sich die Folgen der allgemeinen wirtschaftlichen Depression sehr schmerzlich bemerkbar gemacht haben, mit dieser Zuweisung keineswegs gedeckt, und die Briefe, die gerade in den letzten Wochen von Suriname einliefen, zeigen, in welch schwieriger Lage sich unsere Geschwister dort befinden. Sie können, da sie das vergangene Jahr nicht mit uns durchlebt haben, offenbar nicht verstehen, daß die Heimat sie so im Stich gelassen hat, und in ihre Bitte mischt sich darum manchmal ein Unterton des Vorwurfs, als hätten wir sie vergessen. Wir wollen ihnen versichern, daß dies nicht der Fall ist, und richten auch durch diesen Jahresbericht an unsere Freunde die Bitte, der Arbeit in Suriname zu gedenken und sie tatkräftig zu unterstützen. Der Surinamer Bericht zeigt, daß es ein verheißungsvolles Missionsfeld ist, das allen Anspruch auf unsere Liebe hat. Unsere Brüder und Schwestern bedürfen der Versicherung und des Beweises der heimatlichen Teilnahme.

Immer wieder hat uns die Zukunft unseres alten ostafrikanischen Missionsfeldes im Norden des Nyassa-Sees beschäftigt. Im Februar 1923 traf Br. Hennig mit dem Leiter der Mission der Vereinigten schottischen Freikirchen, Herrn Ashcroft, in Berlin zusammen. Herr Ashcroft war im Begriff, nach Ostafrika zu reisen und wollte auf dieser Reise auch unser Arbeitersfeld besuchen, auf dem heute 2 schottische Missionare tätig sind. Als er im November zurückkam, fand wieder eine Zusammenkunft zwischen ihm und Br. Hennig in Berlin statt, bei der Herr Ashcroft den Wunsch zu erkennen gab,

es möchten 2 frühere Brüdermissionare in die dortige Arbeit eintreten und in Gemeinschaft mit den Schotten den Dienst an ihren alten afrikanischen Pflegebefohlenen aufnehmen. Br. Gemuses, der im Lauf des Jahres eine Anstellung als Lehrer in Wilthen gefunden hat, und Br. Jansa in Niesky, waren gern bereit, wieder hinauszugehen, wenn Gott die Wege ebnen würde. Wir mußten freilich erklären, daß wir nicht imstande seien, die Mittel für ihre Aussendung und ihren Unterhalt aufzubringen. Auch die Schotten sind nicht in der Lage, es zu tun. Da sie aber um der Zukunft der hoffnungsvollen Arbeit willen eine Verstärkung des Arbeitersstabes durch ältere, erfahrene Brüder unumgänglich notwendig halten, haben sie sich an den Internationalen Missionsrat mit der Bitte gewandt, er möchte die Mittel für die Aussendung der deutschen Missionare bereitstellen. Ob dies möglich sein wird, ist noch immer fraglich. Ebenso bleibt abzuwarten, wie sich die englische Regierung zur Ausreise deutscher Missionare in die ehemalige deutsche Kolonie stellen wird. Aber selbst wenn ihre Antwort bejahend ausfällt, werden wir der Bitte der Schotten nur dann folgen können, wenn uns die Mittel dargereicht werden. Uns sind die Hände durch die Aufgaben, von denen wir im Vorangehenden gesprochen haben, gebunden, während die meisten anderen deutschen Missionsgesellschaften, deren Arbeit durch den Krieg stark beschränkt worden ist, nur auf den Augenblick warten, der ihnen die Bahn frei gibt. Diese zurückhaltende Beschränkung im Blick auf eine Arbeit, der unser ganzes Herz gehörte und die vor dem Kriege unsere besondere Freude war, ist uns eine bitterschwere Schule.

Daß wir, da wir die Unmöglichkeit sahen, unsre Missionsfelder zu versorgen, den Wunsch hatten, mit unseren amerikanischen und englischen Brüdern über die Lage des Werks in einen mündlichen Austausch einzutreten, ist begreiflich. Wir baten deshalb im Frühjahr darum, daß auch im Jahre 1923 eine Unitäts-Konferenz zusammentreten möchte. Leider waren unsere Bemühungen ohne Erfolg. Das einzige, was nach Lage der Dinge möglich schien, war eine Zusammenkunft der Brüder de Schweinitz von Nordamerika, Wilson von England und Hettasch von Deutschland in London im Juli 1923. Das äußere Resultat der Besprechung war, daß sich die S. F. G. bereit fand, etwas für Südafrika-Ost zu tun und daß beide Brüder warm für eine Sammlung zum Besten der ausruhenden Missionare eintraten, die fast alle in Deutschland sind und deren Versorgung uns obliegt. Wir haben daraufhin auch sehr dankenswerte Hilfe aus beiden Provinzen erhalten. Die Frage der Versorgung unsrer Ruheständler aber ist und bleibt eine brennende Frage, nachdem die Fonds, aus deren Zin-

sen die Pensionen früher aufgebracht wurden, in nichts zergangen sind.

Viel Hilfe können wir von unsern Brüdern jenseits des Kanals und des Ozeans nicht erwarten. Ihre Zahl ist auch nur sehr gering. Es sind in England nur 5000 und in Amerika 30000 Mitglieder, und auch sie haben ihre besonderen Aufgaben, deren Erfüllung ihnen nicht leicht fällt. Wir müssen hoffen und erwarten, daß unsere Freunde hier auf dem Festland, in Holland, der Schweiz, Schweden, Dänemark, besonders aber in Deutschland, der Arbeit treu bleiben und sich mit uns für sie verantwortlich fühlen. Die fortschreitende Verkirchlichung der Mission in unserem Vaterland stellt uns auf diesem Gebiet vor besondere Fragen und Aufgaben. Wir haben wohl einzelne Freunde, die uns hier und da ihre Gaben zusenden, und unsere Missionsvertreter finden meist, wenn sie sich in Gemeinden und Gemeinschaften anmelden, freundliche Aufnahme; dann werden ihnen auch die Gaben des Abends ausgehändigt. Aber obwohl der Besuch dieser Missionare oft die einzige direkte Berührung ist, die die Gemeinden mit der Mission haben, gehen doch alle Gaben, die im übrigen Jahr für die Mission eingehen, ohne weiteres durch die kirchlichen Kanäle den Missionsgesellschaften zu, in deren „Hinterland" diese Gemeinde liegt. Je länger je mehr macht sich in unsrer Arbeit der Mangel einer Organisation bemerkbar, wie sie z. B. die London Association in England darstellt, deren Mitglieder der Großkirche angehören, sich aber doch für die Arbeit der Brüdermission in ihrem Lebenskeis einsetzen. Der Hilfsbund für die Herrnhuter Mission, der im Frühjahr 1924 auf Veranlassung von Prof. D. Mirbt in Göttingen ins Leben gerufen worden ist, will diese Lücke in unserer Arbeit ausfüllen. **Indem wir auf das beiliegende Flugblatt über diesen Hilfsbund hinweisen, bitten wir zugleich unsre Freunde herzlich, sich ihm anzuschließen.**

Aber wir werden durch die Not, in der unsere Arbeit steht, nicht nur vor Organisationsfragen, sondern vor die innersten Fragen gestellt. Wir müssen uns, jeder einzelne, wir müssen die gesamte Arbeit vor Gottes Augen prüfen. Wir fragen uns, ob wir Ihm wirklich ganz zur Verfügung stehen, so daß Er uns zu Seinem Dienst brauchen kann. Und diese Prüfung führt zu demütiger Beugung über manche Versäumnisse und zur Bitte um Vergebung für Vieles, womit wir Ihn betrübt haben. Niemand wird erwarten, darüber in unserm Bericht Einzelheiten zu finden, aber es ist uns Bedürfnis, am Schluß unsrer allgemeinen Ausführungen dem Ausdruck zu geben, daß wir Gott zu uns reden lassen und Ihn bitten, uns durch all das schwere Erleben zuzubereiten, daß wir rechte Jünger

und Zeugen Seiner barmherzigen und vergebenden Gnade sein und immer mehr werden möchten.

## II. Die von Herrnhut aus geleiteten Gebiete.

1. **Suriname.** Die allgemeine Lage des Landes im vergangenen Jahre wird durchweg als schlecht bezeichnet. Die bisherigen Hauptabsatzartikel, vor allem der Kakao findet nicht den genügenden Markt und steht niedrig im Preise, und zur Umstellung auf den Reis- und Gemüsebau und zum Halten von Vieh, was die wirtschaftliche Lage des Einzelnen verbessern könnte, sind große Teile der Kreolenbevölkerung nicht gewillt. So schreitet der Vorgang weiter, der sich schon seit Jahren angebahnt: die Kreolen wandern aus den Landbezirken in die Stadt Paramaribo und vermehren dort ständig die arbeits- und erwerbslose Masse, die unter den günstigen Verhältnissen der Tropen wohl nicht unmittelbar vom Verhungern bedroht ist, aber doch unter sehr schlechten Ernährungs- und Wohnungsbedingungen dahinlebt und jedenfalls nicht das Bild eines gesunden und starken, zukunftverheißenden Volkes abgibt. Wo sie abwandern, verfallen die Plantagen und Kostgründe entweder der Verwilderung und dem Urwald, oder die asiatischen Einwanderer, die Britisch-Inder und Javanen treten an ihre Stelle und suchen die ungünstigen Verhältnisse mit umso größerer Zähigkeit zu überwinden. — Diese Zustände beschäftigen das Nachdenken der verantwortlichen Kreise in der Kolonie von Jahr zu Jahr mehr, und gerade in den letzten Monaten konnte unser Geschäftsinspektor, Br. S. Beck, in einer Reihe sehr beachteter Vorträge zuerst vor einer kleinen Hörerschaft, dann in der Öffentlichkeit als Sachkenner diese Surinamer Probleme erörtern und Wege zu ihrer Lösung weisen. — Die Auswirkung der schlechten wirtschaftlichen Lage spüren wir auch in der Kirchenarbeit der „Alten Mission". Die Distriktsgemeinen nehmen durch die Abwanderung immer weiter ab, und in ihnen, wie in der Stadt, drückt die wirtschaftliche Notlage auf die Willigkeit und Fähigkeit, die Kirchabgaben zu zahlen, und hält viele ihren Gemeinen fern. — Dazu kam in diesem Jahre besonders spürbar die wirtschaltliche Notlage der Missionsleitung in der Heimat, die dem Felde draußen die so dringend nötigen Mittel nicht gewähren konnte, weil sie mit den ihr zugehenden Gaben selbst nur knapp den heimischen Aufgaben gewachsen war, worüber der allgemeine Bericht Näheres sagt. — So lag und liegt auf den Geschwistern in Suriname eine schwere Last äußerer und innerer Art, und auch diese Zeilen bitten alle Leser, sie teilnehmend tragen und erleichtern zu helfen.

Die statistischen Angaben zeigen auch für 1923 einen zahlenmäßigen Rückgang in der „Alten Mission" um 813 Mit-

glieder, denen in der „Neuen Mission“ (bei den Buschnegern 39, Britisch Indern 28 und Javanen 15) ein Zuwachs von 82 Mitgliedern gegenübersteht Gottes Werk läßt sich nicht in Zahlen fassen; so darf ihr Wachsen den, der in Gottes Dienst steht, nicht siegesbewußt und stolz, ihr Sinken ihn nicht verzagt machen. Aber die Frage muß über der Abwärtsbewegung der Zahlen doch wach werden oder bleiben: Worauf will Gott damit unsere Aufmerksamkeit lenken? Will er uns Mängel unsrer bisherigen Arbeitsart, ein Versagen gegenüber neuen Aufgaben zeigen? Jedenfalls sieht er in solchen Zeiten bei den Missionsarbeitern wie der Missionsgemeine doppelt nach dem Glauben.

Im Kreise der Missionsarbeiter hat auch 1923 der Tod seine Ernte gehalten. Am 19. März starb einer der Veteranen im Surinamer Dienst, unser Plantageninspektor Br. Samuel Prellwitz, in Leasowes. Einen Monat später folgte ihm in Paramaribo am 19. April unser eingeborener Bruder Marius Johannes Schelts, der 29 Jahre lang als Evangelist, Missionsgehilfe und schließlich ordinierter Geistlicher in selbstloser und demütiger Liebe zu seinem Heiland, und von ihm auch gesegnet, unter seinen Buschnegern gearbeitet hatte. In viel jüngerem Alter wurde am 1. Oktober in Salem Br. Paul Zschaschler unerwartet schnell abberufen. Nur elf Jahre der Arbeit waren ihm draußen vergönnt, und auch in ihnen konnte er nicht immer die volle Kraft einsetzen. Doch ließ Gott ihn in dieser kurzen Zeit neue Wege der Arbeit sehen und gehen und andere weisen und hat ihn dadurch wie auch durch seine völlige Hingabe an das Werk seinen Mitarbeitern wie Pflegebefohlenen zum Segen gesetzt. — Schnell hintereinander starben am 17. September und 18. Oktober im Paramariboer Hospital Schw. Sophie und Br. Jakobus Bergwijn, die 18 Jahre unter ihren Landsleuten im Buschland und Distrikt, zuletzt in Bergendal treue Gehilfenarbeit getan hatten. Sie wurde von Malaria und Wundrose dahingerafft; ihm hatten besonders bedrückende Erfahrungen mit der neuerwachenden Macht des Heidentums in seiner Gemeine die Widerstandskraft geschwächt, so daß er so schnell nach dem Verlust seiner treuen Lebensgefährtin einem Herzleiden erlag. — Und nach den Alten kam noch ein Junger an die Reihe, der erste 29jährige inländische Bruder Cronie. Er sollte den Hilfsevangelisten Br. Krolis im Boschland an der Saramakka ersetzen, als dieser zum Evangelistenkursus in die Stadt berufen war, starb aber schon auf der Hinreise im Boot an einer ganz schnell auftretenden Zahn- und Halsgeschwulst. — Auch sonst ist der Arbeiterstab nicht unerheblich verändert worden. In die Heimat reisten zurück Geschw. Heinrich Scholze, um nach 35jährigem Dienst in den Ruhestand zu

treten, Geschw. Theo Müller, Franz Langerfeld, Otto Staude und Br. Heinrich Pawel, um in der Heimat eine andere Tätigkeit aufzunehmen, Geschw. Wilhelm Kersten und Peter Legêne auf Urlaub, dessen ersten Teil Br. Legêne allerdings zu einer Werbereise in Nordamerika verwendet hat; unser ordinierter eingeborener Geistlicher Samuel Helstone mußte aus dem Dienste entlassen werden. — Diesem Wegfall von elf Arbeitskräften in der Missionsarbeit steht eine Zunahme von nur fünf Paaren gegenüber. Geschw. Max Weigel kehrten im im Januar vom Urlaub zurück und übernahmen die Arbeit in Groningen; neu kamen hinüber im Juni Geschw. Gustav Gill, die zunächst an der Stadtkirche tätig sind, im September Geschw. Walter Fliegel, für die Britisch-Inderarbeit bestimmt, gegenwärtig in Alkmaar, im Oktober Geschw. Harald Schütz, für den Schuldienst bestimmt, und im Januar 1924 endlich Geschw. Artur Peucker, zur Unterstützung von Br. Larisch in die Javanenmission berufen.

Auch im Kreise der Emmausschwestern hat es Wechsel gegeben, indem die Schwestern Alwine Seliger, Christiane West und Philippine Stuhlfaut nach 16—25jährigem Dienste Surinname verließen und durch die Schwestern Martha Martin, Ida Bärm und Olga Ressel ersetzt wurden.

So ist der Arbeiterstab kleiner und jünger geworden. Viel an wertvoller Erfahrung, an Sprach-, Sitten und Seelenkenntnis ist damit aus dem Kreise genommen; geblieben ist in ihm die Treue und Hingabe an die vielfach vergrößerten und erschwerten Aufgaben, geblieben ist für ihn auch die Zusage von Gottes Treue und Segen.

Daran darf sich in besonderer Weise auch der neue Präses der Surinamer Missionsprovinz halten, Br. Walter Burkhardt, der am 2. April in feierlicher Versammlung das Leitungsamt von Br. Th. Müller übergeben bekam, der es stellvertretend vier Jahre hindurch geführt hatte. Unser Dank folgt dem alten, unsre Teilnahme begleitet den neuen Träger dieser schweren und doch köstlichen Last.

Zu den Sachen, die die ganze Provinz berühren, gehört vor allem die Schule. Da ist es, Gott sei Dank, vorangegangen. In Catharina Sophia, (untere Saramakka), Goede Vrede (untere Suriname) und Moengo (obere Commewijne) konnten neue Schulen eröffnet werden; aus der bisherigen „Selekta“ in der Stadt ließ sich überraschend schnell eine Ulo, d. h. ausgebaute Volksschule machen, die einen guten Besuch aufweist. In Ganzee und Bergendal sind die einfachen Buschlands- zu Distriktsschulen geworden. Die Zahl der Lehrkräfte ist um 13, die der Schüler um 354 gestiegen.

Am 1. Juli feierte unsre Mission mit der ganzen Kolonie das Gedächtnis der Sklavenbefreiung vor 60 Jahren, Ende August das 25 jährige Regierungsjubiläum der Königin von Holland.

Am 2. Oktober versammelte sich der ganze Arbeiterstab der Provinz zu einer Missionskonferenz in der Stadt, der sich am 3. Oktober eine besondere Besprechung der Missionsleitung mit den inländischen Brüdern anschloß. Am ersten Tag standen die inneren Fragen und Aufgaben der Arbeit im Vordergrund, am zweiten die wirtschaftlichen Nöte der Mission.

Auch der Evangelistenkursus, der am 12. November im Gebäude der Stadtmission mit sechs Schulen eröffnet wurde, soll der Gesamtheit dienen. Neben vier neuen Anwärtern nehmen auch die Brüder Krolis und Nijman an ihm teil, die schon vier Jahre ohne besondere Ausbildung im Buschland gearbeitet hatten. Die Brüder Burkhardt, Barth, Clausen, Rüffer und Frey teilen sich in den Unterricht. Möchte Gott zu der wichtigen Arbeit seinen Segen geben und die Lernenden mit rechtem Dienergeschick und -sinn ausrüsten!

Mit besonderer Freude gedenken wir der Mitarbeit von ein paar Lehrern in der geistlichen Tätigkeit. Für unser Werk bedeutet das eine Ersparnis, wenn ein vom Staate bezahlter Bruder uns den Dienst eines Evangelisten oder Missionsgehilfen leistet. Den Brüdern, die innerlich dazu willig sind, die Mehrarbeit für den Herrn zu tun, wird sie gewiß einen Gewinn bringen. Und von diesem Segen wird letztlich auch der Stand der Gebildeten und das ganze Volk etwas zu spüren bekommen, dem dieser Dienst gilt. Es wäre schön, wenn dieser Gedanke des dienenden Führens des Volkes in den nach Bildung und Ansehen obersten Schichten, denen vom Herrnhuter Komitee, immer weiter und tiefer Wurzeln schlüge.

Dann könnten wir vielleicht auch in bezug auf die Postenbesetzung wieder etwas hoffender ausschauen. Jetzt spüren Stadt und Distrikt, „Alte" und „Neue" Mission die Knappheit der Kräfte wie der Mittel aufs drückendste. Man möchte und müßte eindringende Arbeit tun; da sind aber zwei oder drei Gemeinen zusammengezogen, mit Kräften und Hilfskräften wird gespart; so ist es schon schwer, nur gerade durchzukommen. Und bei Britisch Indern und Javanen stehen uns nach wie vor Türen offen; könnten wir nur mehr Boten rüsten und senden, die das Evangelium zu ihnen tragen sollen!

Ein paar Züge aus dem oft bewegten Leben der Einzelgemeinen kann der Bericht noch in kürzester Fassung bringen: Am 16. Dezember hat die Gemeine der Großen Stadtkirche mit einem von 400 Kommunikanten besuchten Abendmahl ihre Einzelkelche eingeweiht. — Br. Rüffer spricht mit freudigem

Dank von dem Armengebetsverein in seiner Wanikagemeine, der wirklich selbsttätig ist, betet, sammelt, Kranke besucht, besorgt, speist, bei ihnen wacht. Leiter ist der eingeborene Missionsgehilfe Br. Jensen, die Seele aber die verwitwete Schw. Muringen, die Tabea von Wanika. — Br. Voullaire freut sich in Marienburg mit holländischer Predigt Europäern geistlich dienen zu können, und Br. Fischer in Charlottenburg hat Retterdienste verschiedenster Art an deutschen Flüchtlingen aus Cayenne zu üben bekommen und gern geübt, wenn ihm auch einer dieser Landsleute die Liebe mit einem Einbruch schlecht vergolten hat. — Von der Suriname und Saramakka wird vom Weiterglimmen und sogar Neuaufleben des Heidentums berichtet, Bergendal hat abgöttische Wintitänze gesehen und Groningen eine mit viel Aberglauben und Zauberei verflochtene Mordgeschichte erlebt. — In Nieuw Nickerie hat man im Februar die elektrische Kirchenbeleuchtung eingeweiht und ist bis jetzt mit dem Motor sehr zufrieden. — Alkmaar steht unter Geschw. Fliegels Leitung, die sich bemühen, der Sprachschwierigkeiten möglichst schnell Herr zu werden. Br. Karsten hat von Paramaribo aus viel Verbindung mit den verschiedenen Gruppen der Britisch Inder im Lande gewonnen und würde von Herzen gern stärkere Arbeit mit Evangelisten und mit Schriften treiben. — Das Javanengemeinlein wächst in Leliendaal und Nickerie still, aber erfreulich.

Das Surinamer Werk leidet unter dem Mangel an Mitteln im Lande selbst und bei der Heimatleitung. Ebenso herzlich wie um Hilfe in diesem Punkte dürfen und sollen wir aber auch für Suriname um Pfingstgeist bitten, der die Armen reich mache, die Schlafenden wecke, und was sterben zu wollen scheint, neu belebe!

**2. Südafrika-West.** In wirtschaftlicher Beziehung kann Südafrika-West von einem guten Jahr berichten. Die von Landwirtschaft und Gartenbau abhängigen Gemeinen erfreuten sich genügenden Regens, guter Getreideernten und Gartenerträge. Das machte sich auch für die Mission spürbar; die Gemeinabgaben wurden gut bezahlt, und die Kirchkollekten, Bazare und sonstige Sondersammlungen wiesen erfreulich hohe Erträge auf. Bis nach Deutschland hin war dies wirtschaftliche Gedeihen zu merken; für ihre notleidenden oudleeraars, ihre einstigen Missionare, sammelten die Gemeinen durchs ganze Jahr hindurch und konnten in verschiedenen Sendungen über £ 250 herüberschicken, die hier manche Not und Sorge lindern halfen.

Auch in den Zahlen ist ein Fortschritt von etwa 120 zu bemerken, der nicht nur auf das natürliche Wachstum der Kirche zurückzuführen ist; Gnadental, Mamre, Goedverwacht, Clarkson und Moravian Hope hatten mit ihren Außenstationen auch 50

Heidentaufen aufzuweisen, in dem je mehr und mehr der Kirchenarbeit zuwachsenden Werke eine besondere Freude. Auch ein neuer Außenplatz konnte von Mamre aus in Conterberg am 4. März in regelmäßige Bedienung genommen werden.

Der Arbeiterstab hatte keine großen Veränderungen aufzuweisen. Am 13. April kamen Geschw. Gustav Reichel, die bis zum Kriege in Himalaya Missionsdienst getan hatten, in Kapstadt an und wirken nun bald ein Jahr in Mamre. Am 9. Juli wurde nach längerem Leiden und doch zuletzt unerwartet schnell Schw. Maria Rasmus, die Gattin und treue Arbeitsgehilfin unsers eingebornen Geistlichen in Maitland, aus diesem Leben gerufen. In Gnadental starb auch unerwartet schnell am 9. März Miß Hanna, die an der Stätte ihrer langjährigen Wirksamkeit als Schulleiterin ihren Lebensabend verbringen wollte.

Am tiefsten wurde S. A. W. im Berichtsjahr durch den Gnadentaler Prozeß bewegt, von dem schon im vorigen Bericht die Rede war. Vom 21.—27. März fanden die Verhandlungen statt, und am 16. April verkündete der oberste Richter der Kapstadt das Urteil, das eine vernichtende Niederlage der Kläger gegen die Mission enthielt und dieser alle bisherigen Rechte in Gnadental zusprach. Auch die Kosten des Verfahrens wurden den Klägern auferlegt; als diese aber trotz Pfändung die erhebliche Summe nicht aufbringen konnten, wurde die Kostenforderung nach südafrikanischem Recht auf die andere Partei übertragen, so daß unsre Missionskasse dadurch mit £ 620 belastet wurde. Wir sollen auch nach dieser Erfahrung wieder herzlich bitten lernen, daß Gott uns vor weiteren solchen Prozessen bewahren möge, auch wenn sie siegreich enden.

Dieser Prozeß ging, wie all die andern offenen und schleichenden Gegensätze gegen die Mission, um den Landbesitz, der z. B. in Gnadental noch durch die alten Grantbestimmungen geregelt ist, die der Mission das volle Eigentumsrecht geben, aber auch die Pflicht auflegen, es nur zum Besten der Eingeborenen zu nützen. Dies Grantsystem soll, wie fast überall sonst, nun auch in Gnadental durch die Bestimmungen der Mission Land Act ersetzt werden, gegen die sich aber von Seiten der Eingeborenen Widerspruch erhebt, deren Wert übrigens auch von Kennern der Verhältnisse auf missionarischer Seite angezweifelt wird. Der Weiße hat seit der Besetzung des Landes eine Schuld gegen die ursprünglichen Bewohner auf sich geladen, indem er ihnen das Recht am eigenen Lande nahm. Nun erwacht im farbigen Volke Südafrikas, je mehr Zivilisation und Aufklärung es bekommt, immer lauter die Frage: Wem gehört denn eigentlich das Land? und der Ruf: Afrika den Afrikanern! Die Mission hat seit jeher, und noch ehe die Inländer die Bedeutung davon sehen konnten, in diesem Sinne gehandelt, das Volk ge-

sammelt und ihm auf den Stationen wieder den Weg zum Boden erschlossen. Die Einsichtigen wissen das auch; die Wühler und Hetzer aber machen natürlich keinen Unterschied, und so hat mit diesen Schwierigkeiten und Prozessen die Mission einen Teil jener Gesamtschuld zu tragen. Wohl ihr, daß sie das mit Vertrauen tun kann, weil und solange sie Gewissen und Hand rein erhält!

Wahrscheinlich als ein Racheakt der unterlegenen und erbitterten Gegner ist der Brand der Schule in Berea anzusehen, der am 17. April, dem Tage nach der Urteilsverkündigung, die Gnadentaler Gegend in Aufregung versetzte. Doch hat dies Flammenzeichen des Hasses bei den Treuen auch wieder weckend gewirkt; in den meisten Gemeinen wurde für den Wiederaufbau der Schule gesammelt, den man schon für dies Jahr zu ermöglichen hoffte.

Die inneren Unruhen in Goedverwacht, von denen auch der vorige Bericht schon sprach, haben nicht zum Prozeß geführt, wie die Gegner der Mission wollten. Aber auch die Einigungsversuche, die Missionar und Präses unternahmen, scheiterten an dem Nichtwollen jener; und zum Schluß des Jahres schlossen sich 26 Mitglieder zum feierlich angekündigten Streik im Zahlen der Kirchabgaben zusammen.

Auch in Enon wird alter Zwist, der schon begraben schien, wieder lebendig; einerseits die Opposition gegen die Mission, unter ihrem fast 80 jährigen Führer Petrus Samson, anderseits der Gegensatz zwischen der „Eingeborenen-" und der Kaffern-gemeine, die dort in Versaba dicht neben Enon wohnt und kirchlich von dort aus bedient wird.

Hier und da machte sich im Berichtsjahr die schon früher erwähnte Sektenpropaganda in steigendem Maße geltend. So traten in Gnadental die „Griqualeute" mit ihrem Führer, Mr. Lefleur selbst, dann die „Apostolische Kirche" mit Willem Combaard, einem ursprünglichen Gnadentaler, als Sprecher und endlich die „Independent-" oder „Volkskerk" wiederum mit dem Gründer, einem Rev. Forbes aus Kapstadt, nach einander werbend auf und fanden natürlich unter den alten Missionsgegnern Gehör und auch etwas Anhang. Im ganzen ist der unmittelbare Verlust unsrer Gemeinen dadurch unbedeutend; in gewissem Sinne bringen diese Bewegungen sogar den Gewinn, daß der innerlich treue Teil sich fester zusammenschließt und auf den Grund alles Glaubens gründet.

So können wir auch fast aus allen Gemeinen Erfreuliches hören; von einer größeren Stetigkeit der Mitglieder, die früher schnell bei der Hand waren, zu den Wesleyanern oder Kongregationalisten hinüberzugehen, wenn ihnen bei den Moravians etwas nicht paßte; von starker Meldung zum Konfir-

mationsunterricht; von gutem Abendmahlsbesuch; von Selbstbetätigung der Kirchenratsmitglieder zur Stärkung des Gemeinlebens.

Auch aus der Gnadentaler Gehilfenschule kommt guter Bericht über den Geist, der bei Spiel und Arbeit im Hause herrscht und auch über dem Zusammenleben der Schüler und Schülerinnen waltet, sowie über die Prüfungsergebnisse, die 1923 wie 1924 sehr gut waren. Die Schule steht freilich vor folgenschweren Entscheidungen über ihre Zukunft, und wir wollen darum bitten, daß sich uns die Wege zeigen, auf denen wir dies alte Stück unsrer afrikanischen Missionsarbeit für die neuen Aufgaben und Ziele erhalten können.

3. **Südafrika.Ost.** Die wirtschaftlichen Verhältnisse der südafrikanischen Ostprovinz im Berichtsjahr lassen sich etwa so kennzeichnen: Das erste Halbjahr brachte eine gute, z. T. sehr reiche Maisernte, und das hat sich, aufs Ganze gesehen, in einem befriedigenden Ausmaß der pflichtmäßigen und freiwilligen Zahlungen für Kirchen- und Schulzwecke geäußert; auch die Ostprovinz hat zu der Hilfssammlung für die in Deutschland wohnenden oudleeraars (s. Bericht über S. A. W.) beigetragen. Natürlich reichten die Einnahmen aus den Gemeinen nicht hin, die Gesamtkosten zu decken, zu denen Herrnhut nichts beitragen konnte; doch haben einmalige und regelmäßige Spenden aus London, Bethlehem und Salem die Weiterführung des Werks ermöglicht und den Jahresabschluß dem Ausgleich der Ausgaben- und Einnahmenseite näher gebracht, als das in den letzen Jahren je sein konnte. Auf das gute erste Halbjahr folgten für einen Teil der Gemeinen allerdings schwere Monate der Dürre und der Heuschreckenplage, und unter beiden litten die Felderträge und besonders auch die Viehbestände erheblich. Engotini und Teile des Hlubilandes hatten auch unter Krankheit schwer zu leiden.

Im Personenstand der Missionsarbeiter sind folgende Veränderungen zu erwähnen. Am 24. August starb in Queenstown unser ordinierter eingeborner Prediger, Br. Josef Mtombeni, und fand in seiner Heimatgemeine Engotini statt der erhofften Genesung von seinem Schlaganfall sein Grab. Ein reichliches Vierteljahr später folgte ihm seine Witwe im Tode nach, die sich bei einer Typhuspflege angesteckt hatte. — Als sein Nachfolger wurde der bisherige Missionsgehilfe Levi Ngqakayi am 2. September von Br. van Calker zu einem Diakonus ordiniert und in die Arbeit in Queenstown berufen. — Endlich bekam die eine Gruppe der Hlubigemeine durch die Rückkehr von Geschw. Bourquin nach Tinana im Oktober die volle Besetzung und ausreichende Bedienung wieder. Das Seminar Mvenyane hat nach 14 jährigem, wertvollem Dienst

Br. John Pope verloren, der eine Lehrstelle in Bedford annahm; als sein Nachfolger weilt seit August Br. Theodor Poiet in Mvenyane.

An Gegenströmungen gegen die Mission hat es auch 1923 nicht gefehlt. Im Hlubiland treten die Römer stark auf. Br. Müller meldete aus Bethesda vom Eindringen der Zionisten, Br. Petrus Mazwi von einem Vorstoß gegen die Brüdermission als einer „German Church" zu Gunsten der Church of England. Die äthiopischen Kirchenbewegungen (Griquakerk usw. s. Bericht von S. A. W.) waren im Berichtsjahr eher zurückhaltend; aus Mvenyane sind freilich 25 Leute dem Agenten Lefleur in die Karoo gefolgt. Doch ist ein weitergehendes Erstarken des völkischen Selbstbewußtseins unter den Eingebornen nicht zu verkennen, und das stellt sich dem Christentum ablehnend oder feindlich entgegen. Zwei besonders deutliche Äußerungen für dies erneute Vordringen und Machtgewinnen des kaffrischen Volkstums sind die zahlreichen Kaffernbiergelage, denen die gute Ernte Vorschub leistet, und die starke Übung der Beschneidung auch bei christlichen Familien. Volksanschauung und Volkssitte will sich in diesen Punkten schützend vor das Tun des einzelnen stellen und ihn um die persönliche Entscheidung und Verantwortung herumführen. Die Frage ist allen Ernstes gestellt und erwogen worden, ob man die Beschneidung nicht von Seiten der Missionskirche zulassen solle; doch hat sich gerade aus der Mitte der Eingebornen selbst Widerstand dagegen erhoben, eine im tiefsten Grunde doch als heidnisch empfundene Sitte mit ins Christentum herüberzunehmen.

Das Schulwerk leidet gegenwärtig unter einem gewissen Stillstand. Die Regierung ist mit der Gewährung von Gründungen und Erweiterungen öffentlicher Schulen sehr sparsam. In der Schulmethode steht man in einer ziemlich hastig betriebenen Reformbewegung, die auf äußere Arbeit, z. B. in Schulgärten, einen sehr großen Wert legt, ohne immer nach der ausreichenden Vorbildung und Befähigung der Lehrkräfte für die neuen Aufgaben zu fragen. Nach dem sehr starken Andrang zur Lehrerlaufbahn in früheren Jahren ist jetzt ein Überangebot vorhanden, viele junge Lehrer sind noch stellenlos und ohne rechte Aussichten. Das hat den Schülerbestand im Lehrerseminar in Mvenyane bis auf 70 heruntergedrückt, weshalb man auch eine Lücke im Lehrkörper, die durch Mr. Beardmores Ausscheiden Ende 1922 entstand, nicht ausfüllte.

Auf die Evangelisationsarbeit hat an manchen Stellen die Herabsetzung der Besoldung unsrer eingeborenen Hilfskräfte, die durch die geldliche Notlage nötig wurde, hemmend oder verheerend gewirkt, indem die Evangelisten ihre Tätigkeit ganz einstellten oder sehr lässig betrieben. Mit umso größerer Freude

liest man demgegenüber in Br. Petrus Mazwis Bericht vom Verhalten seiner elf Evangelisten, daß sie, von jener Gehaltsverkürzung auch betroffen, trotzdem „wie vorher rüstig weitermachen, wie um den anderen Kirchen zu zeigen, daß wir nicht für Geld, sondern für den großen „Bezahler" Jesus und das Heil unsrer Landsleute arbeiten." Und auch das Wirken des Helfers Elias Mzuku in Xentu, von dem Br. Blohm berichtet, kann nicht nur draußen, sondern auch bei uns die Arbeit manches Gottes- und Gemeindieners beschämen.

Ein paar Einzelbilder mögen der Gesamtschau folgen. In Silo mußte Br. Marx mit dem Versuch, die Männerwelt in einem landwirtschaftlichen Verein zu gemeinsamem Raten und Taten zusammenzuschließen, leider einen Mißerfolg erleben. Ein von der Regierung angestellter Landwirtschaftslehrer wollte mit einem sachkundigen Vortrag dafür werben, wurde aber mit Verdächtigungen und Anwürfen törichtster Art belohnt. — Von den Schwierigkeiten, aber auch von mancherlei verheißenden Ansätzen, die Männer der Gemeine, gerade auch die Helfer und Kirchenratsmitglieder, aus der billigen Kritik heraus und zur planmäßigen Mitarbeit heranzuziehen, berichten auch die Brüder Haller und Blohm aus Gosen und Baziya. — Im Unterschied dazu wird Gedeihen und Einfluß der Frauengebetsvereine an einzelnen Stellen betont, wenn sie auch manchmal in der Gefahr sind, der wesleyanischen Art zuzufallen, die die Kraft des Gebets leichter in den äußeren Formen sieht. — Vom 50jährigen Gemeinjubiläum in Tabase hat Br. Moths schon in der Mainummer unsers Missionsblattes berichtet. Von nicht geringer Bedeutung ist, daß er von der Vereinigung der brüderischen mit der wesleyanischen Schule auf seinem Außenplatz Lugxogxo unter der Leitung des Brüdermissionars erzählen kann, bei der sonstigen Spannung zwischen den Kirchen ein erfreuliches Zeichen. — Br. Petrus Mazwi in Elukolweni betrauert den Tod von drei alten Gliedern und Pfeilern seiner Gemeine, die z. T. noch aus der Zeit stammten, da der Hlubikönig Zibi bis nach Clarkson geritten kam, um die Brüder in sein Land zu rufen. Eine besondere Glaubensstärkung wurde ihm durch die Bekehrung des bedeutendsten Zauberers seiner Gegend geschenkt, den seine Taten und Giftopfer in tiefste Seelenangst und Beugung trieben, bis er dazu kam, all sein Zaubergerät verbrennen oder ins Wasser werfen und sich selbst von Jesus Vergebung und Freiheit schenken zu lassen,

Und davon mag sich manches ähnliche Erleben noch unter den 106 Heidentaufen finden, die der Ostprovinz im vergangnen Jahre geschenkt wurden. Das äußere Wachstum soll die Augen nicht blenden; aber auch aller schmerzliche Augenschein soll uns dagegen nicht blind machen, daß Jesus auch heute

noch die Macht hat und am Werke ist, Sein Reich in aller Welt zu bauen.

## III. Die von London aus geleiteten Missionsgebiete.

**1. Labrador.** Der einzige Fahrgast unserer „Harmony" war im Vorjahr Br. Waldmann, der erste deutsche Missionar, der auf dies Arbeitsfeld zurückkehren durfte; im laufenden Jahre zieht Frl. Allsopp wieder aus, eine der Lehrerinnen des Instituts in Makkovik, das 13 Kost- und 5 Tagesschüler zählt. Br. Townley leitete die Station. Der Präses Br. Perrett konnte sich wieder ganz der Gemeine Hoffental widmen. Der Seehundsfang scheint überall gut ausgefallen zu sein. In Nain nicht weniger als 3000 Stück! Dort wurde am 4. Advent die neue Kirche eingeweiht. Ein Turm ziert sie. Die Eskimo leisteten mancherlei unentgeltliche Arbeit. Das Baumaterial gaben Missionsgebäude in Okak her, wo nur noch ein Missionskaufmann wohnt. Leider hat das große Sterben in Hebron wenig nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Das beobachtete Br. Waldmann aufs neue. Die Gemeine Hebron war durch Zuwanderung einiger Familien aus dem nördlichsten Posten Killinek gewachsen. Dieser ist seit dem letzten Herbst verwaist, denn auch der Missionskaufmann Br. Gaunt mußte ihn verlassen, um in Okak zu helfen, und Geschw. Lenz reisten auf Urlaub in die deutsche Heimat. Sie kehren im August nach Labrador zurück, werden aber wohl im Süden ihre Anstellung finden.

**2. Jamaika.** Wirtschaftlich war das Jahr 1923 ein schweres. Trockenheit, Rückgang des Preises der Landesprodukte, schlechter Geschäftsgang, Maul- und Klauenseuche, Mangel an Bargeld, alles wirkte zusammen, um auch die Aufbringung der Kirchenabgaben zu erschweren. Und unsre Kirchenmitglieder sind meist arme Leute. Daß aber die Schuld der neuen Kirche in Kingston gedeckt werden konnte, stimmte den Prediger, Präses Br. Reinke, dankbar. Während Br. Lopp nach rund 30jährigem Dienst in Jamaika aus gesundheitlichen Rücksichten von England nicht zurückkehren darf, ist Br. Ashton, der in den Verein. Staaten Erholung suchte, wieder in der Arbeit, und Br. F. Weiß, der nach Deutschland gekommen war, auf der Rückreise. Was den Nachwuchs an Predigern anlangt, so war die Provinzleitung dankbar, daß unsre englische Missionsbehörde eine Unterstützung für die Ausbildung von eingebornen Predigern gewähren konnte; denn es stehen Bewerber zur Verfügung und der Predigerstand bedarf einer Ergänzung. Die Zahl der Gemeinmitglieder wächst, aber ihr

Christentum sollte sich im Leben besser betätigen. Es fehlt auch an Laienhilfe in den Gemeinen. Zur Weckung des geistlichen Lebens hatte die vorige Synode einen Ausschuß für Evangelisation eingesetzt, der gute Arbeit tat. Hier und da wurden Erweckungen beobachtet. Schwer wird es, die Schulen zu halten. Woher die nötigen £ 250 nehmen? Eine Freude war die Sonntagsschule, „die Stärcke der Kirche". — Auf der diesjährigen Synode wurde eine eigene Missionsgesellschaft für diese Provinz gegründet.

3. **Westindien-Ost** d. h. Unsre Arbeit auf 9 kleinen Antillen, die recht verschieden von einander sind: die drei Jungferninseln der Verein. Staaten, die fünf englischen Inseln „unter" bezw. „über dem Wind" und das spanische S. Domingo. Wirtschaftlich litten sie alle unter Dürre, geringen Ernten, Arbeitslosigkeit, Auswanderung. Daher ging Mitgliederzahl, Kirchen- und Sonntagsschulbesuch hier und da zurück, z. B. in St. Kitts und Tabago. Auch Sekten taten Abbruch. Ihre geräuschvollen Versammlungen zogen aber oft nur vorübergehend an. Anglikaner luden sogar unsre Leute zu ihrem Abendmahl ein, Katholiken lockten mit Geld. In Antigua herrschten die Pocken. Dort wuchsen die Gemeinen. Zwei Predigersfrauen (Francis, Williams) starben. In Barbados unterstützten tüchtige Gehilfen den Prediger. Starke weltliche Einflüsse waren zu beobachten, aber auch viel willige Aufnahme des Evangeliums. In St. Croix trat Br. Asboe als neuer Arbeiter ein; nach St. Thomas kehrte Br. Greider von seiner Erholungsreise aus den Verein. Staaten zurück, Br. A. B. Romig in Nisky war lange Zeit durch Krankheit an der Ausübung seines Amtes gehindert. Einen Rückgang erlebte unser Werk an der Nordküste von Trinidad. Dort wird in Zukunft von Tabago und Rosehill aus geholfen werden müssen. Auch hier unfreundliche Haltung der Anglikaner und der Römischen! In San Domingo brachte die Zügelführung der Verein. Staaten ruhigere Zeiten, neue Präsidentenwahl 2c. Die Hebung der größeren Industrien verspricht eine lichtere Zukunft. Licht ist auch die Zukunft unsers Werks in San Pedro und La Romana. Die Bedienung der Plantagen am Oberlauf des Flusses und in der Nähe der Stadt stellt große Anforderungen an den Prediger. Hilfskräfte stehen zur Verfügung. Die abgelegene Plantage Consuelo ist ein vielversprechendes Arbeitsfeld.

Auch diese westindische Provinz hielt (Anfang Mai) ihre diesjährige Synode. Beiwohnen konnte ihr Br. Ward, der am 1. April von London aus zwecks eines amtlichen Besuchs nach Westindien abgereist ist.

4. **Demerara.** Nach Br. Dingwalls Bericht ging die Muttergemeine Grahamshall zurück. Die Alten starben, die

Jugend war schlechten Einflüssen ausgesetzt. Der ganze Distrikt nimmt an Einwohnerzahl ab. Dem wird durch Bewässerung des Küstenlandes entgegengearbeitet. Die Gemeine Queenstown blüht auf und hilft den Schwestergemeinen, wo sie nur kann. Auch ihre zwei Tochtergemeinen wachsen. In der einen sammelt man eifrig für einen Kirchbau. Die Gemeine Tabernacle litt unter der Krankheit des Predigers Br. Grant und dem Wegzug einiger tüchtiger Arbeiter, die besseren Verdienst suchten. Zur Hebung des inneren Lebens hielt man Erweckungsgottesdienste. Der Frauenmissionsverein lebte erfreulich auf.

5. **West-Himalaya.** Nachdem Geschw. H. Kunick und Burroughs von ihrem Urlaub in England zurückgekehrt waren, konnten unsre vier Stationen wieder voll besetzt werden. Leh wird bedient von Geschw. Kunick, Heber, Asboe und dem ordinierten Tibeter Dewasung, Kalatse von Geschw. Burroughs, Kyelang vom eingebornen Prediger Josef Gergan, in Poo hielten Geschw. F. Peter die einsame Grenzwacht. Zahlenmäßig wuchs das Werk nur um wenige Getaufte, aber der Übertritt vom Lamaismus zum Christentum ist ja auch besonders schwer und hat meist Acht und Bann zur Folge. Einige neue Mitglieder führte der Leher Gemeine die Gewährung von Mischehen zu. Schwierigkeiten gab es in Kyelang, so daß Josef sich auf den Tag freute, da wieder ein europäischer Missionar dort die Leitung in die Hand nimmt. Das wird jetzt geschehen sein, denn Br. Peter zieht dorthin, da Poo als besetzter Posten aufgehoben wird. Rückgang der Gemeine und Geldmangel führten dazu. Nach 65 Jahren rund 20 Getaufte! Und unter diesen fast keine zuverlässigen Christen. Nachdem eine kanadische Mission die Übernahme der Missionshäuser schließlich abgelehnt hat, stand Br. Peter jetzt mit Sundar Singh in Verhandlung. Nimmt uns niemand die Station ab, dann würden unsre Christen von unsern anderen Stationen aus hie und da besucht werden müssen. Gott helfe ihnen inmitten der Versuchungen des Heidentums. Auch im Äußeren. Denn die Hilfe der Mission (durch Lebensmittel-Zuwendung und Wollstrickerei) würde natürlich auch aufhören müssen. — Erfolgreich war unsre ärztliche Mission. In Poo. Vor allem aber in Leh, wo Dr. Heber in Verbindung mit dem Hospital, dessen Räume zweckmäßiger eingerichtet werden konnten, vielen, besonders Augenkranken, wertvolle Hilfe zu teil werden ließ. Rund 1000 Mohammedaner, 740 Buddhisten, 353 Christen und 67 Hindus wurden behandelt.

6. **Unyamwesi** (Ostafrika). Im Dezember 1922 kehrten Geschw. Gaarde und Nielsen von Dänemark auf dies Arbeitsfeld zurück; neu traten in die Arbeit ein Geschw. Ibsen und die Schw. Jensen und Larsen. Ihnen folgten im Herbst 1923

Geschw. Dr. med. Keevill. Von Sikonge aus leitet Br. Gaarde das Werk. Dort hat auch der Arzt sein Hospital und übt seine schöne Tätigkeit aus. Besetzt sind von unseren früheren 6 Stationen nun schon wieder drei, denn nach Ipole zogen Geschw. Ibsen und Schw. Jensen, nach Usoke Geschw. Nielsen und Schw. Larsen. Tabora, Urambo und das südliche Kitunda wurden durch Besuche kirchlich versorgt. Wertvoll war überall die Arbeit der Helfer, die ja schon während des Kriegs und nachher den Gemeingliedern und Versprengten gedient hatten. Sie sind eifrig auf Ausdehnung des Werkes bedacht. Br. Gaarde hielt ihnen einen Fortbildungskursus. Das Werk ist im Jahre 1923 schön gewachsen. Zu den 471 Christen des Vorjahres kamen reichlich 150 hinzu. Es konnte von erhebenden Taufstagen berichtet werden. Schw. Jensen fand durch Geburtshilfe auch Eingang in die mohammedanische Frauenwelt und sammelte einmal 30 Frauen um sich. Großen Eindruck machte es, wenn auf das Gebet der Christen in Zeiten der Dürre Regen einsetzte. Daneben aber viel Gegenarbeit durch Mohammedaner! Besonders in Usoke und Tabora, der Hochburg des Islam. Dort hatten unsere Christinnen Spott und Mißhandlungen zu erdulden. Auch die Katholiken breiten sich planmäßig aus. Vor allem längs der Zentralbahn. Unsre Station Usoke ist schon ganz eingeschlossen von ihren Außenschulen. Wißbegierige Eingeborene in großer Zahl baten unsre Brüder um Unterricht. Wir hatten keine Helfer zur Verfügung. So wandten sie sich an die Römischen. Dies ein Fall von vielen. Hätten wir mehr Kräfte! Zumal viele Eingeborene dann doch bald evangelische Unterweisung vorziehen. Usoke müssen wir durchaus zu halten suchen, denn sein Verlust könnte auf das Ganze des Unyamwesi-Werks nachteilig wirken. — Im allgemeinen ist trotz mancherlei noch herrschenden Untugenden (Aberglauben, Trunk, Unsittlichkeit) der Blick auf das Leben in diesen Gemeinen hoffnungsfroh.

---

## IV. Die von Bethlehem (Verein. Staaten) aus verwalteten Missionsgebiete.

**1. Alaska.** Unsre drei Hauptstationen und die große Zahl der Predigtposten liegen im Stromgebiet des Kuskokwim. Das Werk leidet unter dem Mangel an missionarischen Kräften. Im Juni 1923 traten neu in die Arbeit Geschw. Ch. Moore, die mit Geschw. Butzin und Schwalbe in Bethel wohnen, während die aus dem Urlaub heimgekehrten Geschw. Drebert nach Quinhagak zogen zu Br. Stecker, dem Vater der Schw. Drebert, der jetzt auf vier Jahrzehnte nordischen Missionsdienstes zurückblickt. Die Witterung war im letzten Sommer günstiger

als viele Jahre zuvor. Die Gärten brachten ausgezeichnetes Gemüse, auf der jüngsten Station z. B. 50 schöne Köpfe Blumenkohl. In der Tundra wuchsen Beeren in Menge. Auch der Herbst brachte milde Witterung. Diese sowie Stürme mit Hochflut hatten Behinderung des Verkehrs zur Folge. So wagte sich auch der Kajakfahrer wochenlang nicht von Quigillingok nach Bethel, um die Post aus der Heimat abzuholen. Unsre zwei Frachtboote sind altersschwach und werden durch ein neues ersetzt, das von einem Weißen und unserm Br. Schwalbe in Bethel gebaut wird. Man schätzte die Kosten auf 15 000 Dollar. Zur Erleichterung des Verkehrs könnte die Eisenbahn wesentlich beitragen, deren Strecke man von Bethel über Quinhagak bis nach Goodnewsbay abgesteckt hat. Die Blockhäuser, die längs der Strecke errichtet werden, dienen schon jetzt den Reisenden zur Unterkunft. Der Fischfang der Eskimo hatte ein günstiges Ergebnis; Lachse zwar wurden wenige erbeutet, aber in Quigillingok eine große Zahl Belugas (Weißfische.) In Quinhagak herrschte unter den Kindern eine schwere Grippe. Da war man dankbar, in Schw. Henkelmann in Bethel eine Diakonisse in erreichbarer Nähe zu haben. Sie brachte den Arzt aus Akiak mit. — Eine Schule für weiße Kinder haben unsre Brüder in Bethel ins Leben gerufen. Br. Moore leitet sie. So können die Missionarskinder länger im Elternhaus gehalten werden. Die Kinder in den Tagesschulen lernten eifrig und lebten fröhlich. Die Männer besuchten in Quinhagak und Quigillingok gern die Abendschulen, um lesen, schreiben, singen zu lernen und Gottes Wort zu betrachten. Leider starben zwei Helfer (David und Jerry), aber ein tüchtiger Jüngling (Samuel) trat in ihre Fußtapfen. Br. Butzin hielt eine Helferkonferenz in Bethel. Das Gemeinleben war im allgemeinen in gutem Gang. In Kinak z. B. halfen die Christen emsig beim Kapellenbau.

2. **Kalifornien.** Der in Potrero wohnhafte Leiter dieses kleinen Werks, Br. Weinland, hatte nach Br. Rocks Heimgang (Januar 1922) auch das südliche Martinez zu bedienen. Mit seiner Gattin hielt er sich bald hier bald dort auf, wenn auch die ungeheure Hitze (127° F = 43° R) im Sommer ein längeres Wohnen in Martinez verbietet. Ein Auto führte das Missionarspaar von der einen auf die andere Station, eine Entfernung von 60 englischen Meilen. Auf die Dauer aber konnte Br. Weinland beiden Gemeinen nicht gerecht werden, und da er schließlich noch erkrankte, war er dankbar, daß ihm von Bethlehem in Br. Eugen Örter eine Hilfskraft zur Seite gestellt wurde. Dieser hat im Dezember die Bedienung von Martinez übernommen. Er wird auch viel äußere Arbeit vorfinden. Denn ein Teil des Stationslandes konnte noch immer nicht unter Kultur genommen werden. Br. Woosley hat viel getan,

z. B. einen artesischen Brunnen graben lassen, der für die Berieselung der Ländereien von großem Nutzen ist, auch Bäume gepflanzt ꝛc., aber seine Krankheit und Geldmangel hinderten ihn, noch mehr zu tun. Wertvoll wäre es, den Indianern eine ganze Musterfarm vor Augen zu führen, denn, obgleich die Regierung jedem soviel Land gegeben hat, daß er davon leben kann, fehlt es dem Indianer an der Erziehung zur vorteilhaften Ausnutzung des Bodens. — In diesen Tagen geht durch die Tagesblätter die Nachricht, daß den Indianern in den Verein. Staaten das Bürgerrecht gewährt werden soll. Möchte das eine neue, eine bessere Zeit für sie bedeuten!

3. In **Nikaragua** finden wir das zur Zeit gesegnetste unsrer Missionsfelder. Um die 10 Hauptstationen scharen sich 21 Außenposten und 31 Predigtplätze. Die Christenschar ist 1923 um 633 Seelen gewachsen und beträgt jetzt 10107. Die Brüder Wedman, Michel, C. Shimer und K. Hamilton kehrten vom Urlaub zurück. Br. Shimer übernahm das Vorsteheramt. Br. Hamilton hatte sich nach Vollendung seiner medizinischen Studien in London in Winston-Salem verheiratet und übernahm die Gemeine Bluefields bis zur Ankunft der neu eintretenden Geschw. Heidenreich. Br. G. R. Heath mußte wegen der Krankheit seiner Gattin mit dieser nach W.-Salem reisen, der Missionsgehilfe L. Hodgson aus ähnlichen Gründen nach Washington. — Am 12. Oktober starb der Präsident der Republik D. M. Chamorro, der durch den stellvertretenden Präsidenten Martinez ersetzt wurde. — Wirtschaftlich ist Nikaragua auf die Verein. Staaten angewiesen. Zwei Fruchtgesellschaften halten den Dampferverkehr aufrecht. Die Bananen-Pflanzungen in P. Lagoon zerstörte der Mehltau. Das wirkte auf die Lage mancher unserer Gemeinglieder. Sie mußten sich anderswo Verdienst suchen. In dem wirtschaftlich aufstrebenden Bilwi sicherten sich unsre Brüder einen Platz für einen Kapellenbau. Arbeit suchten junge Männer auch in Honduras. All diesen Verdienst-suchenden möchten wir nachgehen. — Das Hauptereignis in der Missionsarbeit des letzten Jahres war die Einrichtung des Postens Musawas am Waspuk. Auf direkten Ruf aus der Heidenwelt heraus kam es dazu. Das Missionsblatt berichtete darüber. Fast der ganze dortige Sumustamm sucht das Licht; 200 Personen erbitten die Taufe. Jetzt richtet sich der Blick des Leiters unserer Moskito-Mission, Br. Großmann, schon auf all die Sumustämme am Wangks, Waspuk, Wawa und Banbana; er möchte sie unter einen eigenen Distriktsmissionar stellen. — Am Wangks dehnte sich unser Werk bis Raiti aus, bald wird Bocay erreicht sein; denn schon konnte in Keplapini ein Bethaus eingerichtet werden. Auch am unteren Wangks, wo noch ganze Heidendörfer dem Evangelium ver-

schlossen waren, schritt die Arbeit fort. Dorthin zu ziehen fand sich ein Christ aus einem älteren Christendorf willig; er ist fröhlich an der Arbeit. — In den älteren Gemeinen findet sich Gleichgültigkeit und Kälte, auch schwindet die Achtung vor der Autorität. Sodann wirkt die stärkere Berührung mit der Außenwelt vielfach schädigend und bringt Gesetzlosigkeit und Versuchung mit sich. In manchen Gemeinen herrscht abergläubische Rücksicht auf die spirit uplica, jene „christianisierten Medizinmänner oder Mediums", aber es findet sich auch Stellungnahme dagegen. Und fast aus jeder Gemeine wird über guten Kirchenbesuch, starker Teilnahme am Abendmahl, Dankbarkeit für Gottes Wort und Glaubenskraft im Sterben berichtet. Endlich erkennen Kreolen wie Indianer allmählich auch ihre Verantwortung für die geldliche Unterstützung des Missionswerks, was sich in den Einnahmen zeigt.

## Finanzielle Übersicht.

**Gaben für die Mission** bis zum 15. Mai 1924 erhalten: Mk. 52,739.91

seit dem sind weiter eingegangen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| von Mitgliedern der Brüdergemeine | Mk. | 1,362.40 | |
| „ Freunden direkt eingesandt | „ | 3,551.16 | |
| desgl. durch Missionsvertreter | „ | 2,328 59 | |
| vom Hilfsbund | „ | 1,876.25 | |
| „ 5 Pfennig Verein | „ | 862.70 | „ 9,981.10 |
| | | Zusammen bis jetzt | Mk. 62721.01 |

**Unser Geldbedarf für 1924 beträgt Mk. 324 000.—.**

| | | |
|---|---|---|
| hiervon 11./24. | Mk. | 148,500.— |
| erhalten vom 1./1. bis 15./6. 24. | „ | 62,721.01 |
| also in diesem Zeitraum zu wenig erhalten | Mk. | 85778.99 |

**Für die Javanen-Mission** von der Jugend bis zum 15. Mai 1924 erhalten Mk. 857.58

seit dem sind weiter eingegangen „ 120.90

Zusammen bis jetzt Mk. 978.48

**Der Geldbedarf für 1924 beträgt Mk. 10 000.—.**

| | | |
|---|---|---|
| hiervon 11./24. | Mk. | 4.583.— |
| erhalten vom 1./1. bis 15./6. 24. | „ | 978.48 |
| also in diesem Zeitraum zu wenig erhalten | Mk. | 3604.52 |

Allen freundlichen Gebern einen warmen Dank!

Herrnhut, am 15. Juni 1924. **Die Herrnhuter Missions-Direktion.**

Da die Missionsdirektion im März- und Maiheft des Missionsblattes unsre Geldlage eingehend geschildert hat, gibt sie diesem Jahresbericht **keinen** besonderen **Finanzbericht** bei.

## 1. Bestand der Gemeinen

| Missionsprovinzen | Seelenzahl der getauften Gemein- | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Bestand Ende vorigen Jahres | Abnahme durch | | | Zunahme durch | | | | | Gesamt-Abnahme | Gesamt-Zunahme |
| | | Tod | Trennung | Wegzug | Heidentaufen: Erwachsene | Heidentaufen: Kinder | Taufen von Kindern christlicher Eltern | Wiederaufnahme | Zuzug | | |
| 1. Labrador | 852 | 21 | 1 | 19 | 1 | — | 47 | 1 | 24 | 41 | 73 |
| 2. Alaska | 2104 | 36 | — | 55 | 3 | — | 64 | — | 61 | 91 | 128 |
| 3. Süd-Kalifornien*) | 168 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 4. Westindien-West (Jamaika) | 13422 | 185 | 706 | 331 | — | — | 523 | 231 | 159 | 1222 | 913 |
| 5. Westindien-Ost | 22583 | 509 | 391 | 421 | — | — | 841 | 249 | 276 | 1321 | 1366 |
| Sto. Domingo | 1274 | 17 | 24 | 27 | — | — | 107 | 6 | 21 | 68 | 134 |
| St. Thomas und St. Johns | 2198 | 62 | 4 | 101 | — | — | 60 | 4 | 12 | 167 | 76 |
| Ste. Croix | 1615 | 52 | 16 | 76 | — | — | 39 | 32 | 46 | 144 | 117 |
| St. Kitts | 2553 | 88 | 89 | 36 | — | — | 103 | 36 | 16 | 213 | 155 |
| Antigua | 6657 | 116 | 52 | 106 | — | — | 240 | 69 | 90 | 274 | 399 |
| Barbados | 2992 | 56 | 80 | 44 | — | — | 87 | 55 | 68 | 180 | 210 |
| Tobago | 4288 | 107 | 115 | 17 | — | — | 182 | 42 | 18 | 239 | 242 |
| Trinidad | 1006 | 11 | 11 | 14 | — | — | 23 | 5 | 5 | 36 | 33 |
| 6. Nikaragua (Moskito) | 9474 | 164 | 216 | 96 | 147 | 143 | 581 | 171 | 67 | 476 | 1109 |
| 7. Demerara | 2202 | 25 | — | 5 | 3 | 3 | 158 | 11 | 138 | 30 | 313 |
| 8. Suriname | 25699 | 634 | 1064 | 1694 | 47 | 29 | 789 | 285 | 1511 | 3392 | 2661 |
| Alte Mission | 22759 | 557 | 1063 | 1624 | 8 | 1 | 656 | 281 | 1485 | 3244 | 2431 |
| Neue Mission | 2940 | 77 | 1 | 70 | 39 | 28 | 133 | 4 | 26 | 148 | 230 |
| 9. Südafrika-West | 14807 | 309 | 83 | 95 | 45 | 5 | 450 | 39 | 72 | 487 | 611 |
| 10. Südafrika-Ost | 11470 | 149 | 128 | 78 | 106 | — | 321 | 18 | 128 | 355 | 573 |
| 11. Njaßa | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 12. Unjamwesi*) | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 13. West-Himalaja | 143 | — | 2 | 3 | 4 | — | 6 | 1 | — | 5 | 11 |
| Summa | 102924 | 2032 | 2591 | 2797 | 356 | 180 | 3780 | 1006 | 2436 | 7420 | 7758 |
| | | 7420 | | | 7758 | | | | | +338 | |

*) Die Statistiken von diesen Gebieten sind nicht auf den Formularen der Missionsdirektion
genden Angaben können gemacht werden: Ende 1923 betrug die Zahl der getauften Mitglieder
Die Gesamtzahl der getauften Mitglieder (103262) erhöht sich demnach um 650 auf 103912.
summe der Gemeinglieder und der in Pflege Stehenden (107137) erhöht sich demnach um 1203

## in unsern Missionsgebieten Ende 1925.

| Mitglieder | | Gemein-Klassen | | | | | Außerdem in der Pflege der Missionare | | | Gesamtsumme der Gemeinglieder und der in Pflege Stehenden | Innere Personalveränderungen | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weniger | Mehr | Bestand Ende dieses Jahres | Abendmahlsberechtigte | Getaufte Erwachsene (Nicht-Abendmahlsberecht.) | In Kirchenzucht befindlich | Getaufte Kinder | Taufbewerber (Taufkandidaten) | Neue Leute und ungetaufte Kinder | In Summa | | Konfirmiert und zum Abendmahl zugelassen | Paare getraut | Im Lauf des Jahres in Kirchenzucht verfallen | Aus der Kirchenzucht entlassen |
| — | 32 | 884 | 332 | 205 | 38 | 309 | 5 | 2 | 7 | 891 | 14 | 8 | 48 | 31 |
| — | 37 | 2141 | 1051 | 39 | 24 | 1027 | 2 | 18 | 20 | 2161 | 5 | 16 | 24 | 8 |
| — | — | 168 | 100 | 12 | — | 56 | — | 36 | 36 | 204 | — | — | — | — |
| 309 | — | 13113 | 5923 | 631 | 194 | 6365 | — | — | — | 13113 | 346 | 99 | 94 | 60 |
| — | 45 | 22628 | 8329 | 2799 | 822 | 10678 | — | 1432 | 1432 | 24060 | 535 | 154 | 325 | 179 |
| — | 66 | 1340 | 169 | 185 | 2 | 984 | — | 251 | 251 | 1591 | 6 | 24 | 3 | 6 |
| 91 | — | 2107 | 938 | 327 | 65 | 777 | — | — | — | 2107 | 63 | 13 | 42 | 8 |
| 27 | — | 1588 | 772 | 208 | 64 | 544 | — | 330 | 330 | 1918 | 46 | 7 | 37 | 32 |
| 58 | — | 2495 | 894 | 349 | 83 | 1169 | — | 496 | 496 | 2991 | 95 | 17 | 34 | 33 |
| — | 125 | 6782 | 2600 | 793 | 180 | 3209 | — | 337 | 337 | 7119 | 139 | 13 | 93 | 56 |
| — | 30 | 3022 | 1227 | 394 | 129 | 1272 | — | — | — | 3022 | 85 | 31 | 31 | 6 |
| — | 3 | 4291 | 1372 | 423 | 273 | 2223 | — | 1 | 1 | 4292 | 90 | 31 | 66 | 38 |
| 3 | — | 1003 | 357 | 120 | 26 | 500 | — | 17 | 17 | 1020 | 11 | 18 | 19 | — |
| — | 633 | 10107 | 3116 | 973 | 244 | 5774 | 31 | 413 | 444 | 10551 | 246 | 164 | 171 | 73 |
| — | 283 | 2485 | 625 | 405 | 287 | 1168 | — | 22 | 22 | 2507 | 55 | 93 | 18 | 9 |
| 731 | — | 24968 | 6983 | 6263 | 955 | 10767 | 35 | 159 | 194 | 25162 | 437 | 97 | 106 | 58 |
| 813 | — | 21946 | 6650 | 4890 | 851 | 9555 | 5 | 87 | 92 | 22038 | 402 | 82 | 87 | 48 |
| — | 82 | 3022 | 333 | 1373 | 104 | 1212 | 30 | 72 | 102 | 3124 | 35 | 15 | 19 | 10 |
| — | 124 | 14931 | 4413 | 3670 | 239 | 6609 | 45 | 325 | 370 | 15301 | 158 | 103 | 115 | 108 |
| — | 218 | 11688 | 4272 | 1433 | 927 | 5056 | 290 | 1052 | 1342 | 13030 | 126 | 84 | 163 | 73 |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| — | 6 | 149 | 73 | 8 | 5 | 63 | 5 | 3 | 8 | 157 | — | — | 2 | — |
| 1040 | 1378 | 103262 | 35217 | 16438 | 3735 | 47872 | 413 | 3462 | 3875 | 107137 | 1922 | 818 | 1066 | 599 |
| + 338 | | | | | 103262 | | | | | | | | | |

eingegangen; sie können deshalb nicht in unsere Gesamtstatistik eingereiht werden. Nur die fol-
in Südkalifornien 182, also 14 mehr als oben angegeben; in Unjamwesi betrug diese Zahl 636.
Außerdem sind in Unjamwesi 553 Taufbewerber und Neue Leute gezählt worden. Die Gesamt-
auf 108340.

## 2. Bestand der Schulen

| Missionsprovinzen | Tagesschulen | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Anzahl | | Schülerzahl | | | | | Lehr- | | | |
| | | | Christen | | Heiden | | | | | | |
| | a. der Hauptstation | a. den Außenplätzen | Knaben | Mädchen | Knaben | Mädchen | Summa | Ausländische Lehrer | Eingeborne | Ausländische Lehrerinnen | Eingeborne |
| 1. Labrador | 5 | — | 46 | 48 | 1 | 1 | 96 | 3 | — | 5 | 2 |
| 2. Alaska | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 3. Süd-Kalifornien*) | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 4. Westindien-West (Jamaika) | 31 | 26 | 4042 | 4267 | — | — | 8309 | — | 49 | — | 70 |
| 5. Westindien-Ost | 16 | 13 | 2044 | 2242 | 1 | — | 4287 | — | 52 | — | 59 |
| Sto. Domingo | 2 | 2 | 75 | 105 | — | — | 180 | — | 4 | — | — |
| St. Thomas und St. Johns | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Ste. Croix | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| St. Kitts | — | 1 | 35 | 36 | — | — | 71 | — | — | — | 1 |
| Antigua | — | 2 | 88 | 41 | — | — | 79 | — | 1 | — | 1 |
| Barbados | 6 | 5 | 906 | 998 | — | — | 1904 | — | 20 | — | 23 |
| Tobago | 6 | 3 | 791 | 844 | — | — | 1635 | — | 24 | — | 22 |
| Trinidad | 2 | — | 199 | 218 | 1 | — | 418 | — | 3 | — | 12 |
| 6. Nikaragua (Moskito) | 10 | 12 | 656 | 492 | 46 | 18 | 1212 | 5 | 15 | 1 | 7 |
| 7. Demerara | 3 | — | 207 | 181 | 97 | 35 | 520 | — | 9 | — | 9 |
| 8. Suriname | 23 | 11 | 1857 | 1506 | 325 | 105 | 3793 | 1 | 79 | — | 34 |
| Alte Mission | 20 | 4 | 1667 | 1344 | 264 | 92 | 3367 | 1 | 68 | | 34 |
| Neue Mission | 3 | 7 | 190 | 162 | 61 | 13 | 426 | — | 11 | — | — |
| 9. Südafrika-West | 13 | 12 | 1256 | 1319 | 16 | 19 | 2610 | — | 40 | — | 19 |
| 10. Südafrika-Ost | 13 | 43 | 1167 | 1583 | 899 | 743 | 4392 | — | 76 | — | 50 |
| 11. Njaßa | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 12. Unjamwesi†) | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 13. West-Himalaja | 3 | 2 | 16 | 9 | 50 | 34 | 109 | — | 3 | 3 | — |
| Summa | 117 | 119 | 11291 | 11647 | 1435 | 955 | 25328 | 9 | 323 | 9 | 250 |
| | | | 25328 | | | | | 692 | | | |

*) Von diesem Gebiet ist keine Schulstatistik eingegangen.

†) In Unjamwesi gibt es 19 Tagesschulen mit 509 Schülern, die von 23 Lehrern

## in unsern Missionsgebieten Ende 1925.

| personal | | Sonntagsschulen | | | | | | | | | | | Gehilfenschulen (Bildungsinstitute) | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Anzahl | | Schülerzahl | | | | Lehrpersonal | | | | | | | | | | | |
| Monitoren | Summa | a. der Hauptstation | a. den Außenplätzen | Knaben | Mädchen | Erwachsene | Summa | Ausländische Lehrer | Eingeborne | Ausländische Lehrerinnen | Eingeborne | Summa | Anzahl | Ausländische Lehrer | Eingeborne | Ausländische Lehrerinnen | Eingeborne | Schüler | Schülerinnen |
| — | 10 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| — | — | 3 | — | 77 | 62 | 125 | 264 | 6 | 1 | 3 | — | 10 | — | — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 72 | 191 | 32 | — | 2117 | 2675 | 1186 | 5978 | — | 167 | — | 176 | 343 | 1 | — | — | 1 | 2 | — | 25 |
| 5 | 116 | 34 | 29 | 2233 | 3369 | 3624 | 9226 | 7 | 196 | 6 | 329 | 538 | 1 | 1 | — | — | 3 | — | 13 |
| — | 4 | 2 | 2 | 124 | 183 | 87 | 394 | 1 | 9 | 1 | 17 | 28 | — | — | — | — | — | — | — |
| — | — | 3 | 6 | 296 | 368 | 459 | 1123 | — | 23 | 1 | 51 | 75 | — | — | — | — | — | — | — |
| — | — | 3 | — | 145 | 233 | 399 | 767 | 3 | 11 | 2 | 30 | 46 | — | — | — | — | — | — | — |
| — | 1 | 4 | 5 | 330 | 578 | 994 | 1902 | — | 33 | — | 68 | 101 | — | — | — | — | — | — | — |
| — | 2 | 6 | 6 | 644 | 982 | 525 | 2151 | 2 | 40 | — | 78 | 120 | 1 | 1 | — | — | 3 | — | 13 |
| 5 | 48 | 7 | 4 | 333 | 548 | 351 | 1232 | — | 32 | — | 46 | 78 | — | — | — | — | — | — | — |
| — | 46 | 6 | 3 | 288 | 332 | 757 | 1377 | 1 | 38 | 2 | 26 | 67 | — | — | — | — | — | — | — |
| — | 15 | 3 | 3 | 73 | 155 | 52 | 280 | — | 10 | — | 13 | 23 | — | — | — | — | — | — | — |
| 12 | 40 | 13 | 27 | 1366 | 1669 | 1808 | 4843 | 10 | 67 | 6 | 52 | 135 | — | — | — | — | — | — | — |
| 3 | 21 | 3 | 3 | 169 | 204 | 131 | 504 | — | 13 | — | 13 | 26 | — | — | — | — | — | — | — |
| 6 | 120 | 10 | 13 | 993 | 1120 | 22 | 2135 | 10 | 55 | 5 | 20 | 90 | — | — | — | — | — | — | — |
| 4 | 107 | 10 | 12 | 991 | 1116 | — | 2107 | 10 | 54 | 5 | 20 | 89 | — | — | — | — | — | — | — |
| 2 | 13 | — | 1 | 2 | 4 | 22 | 28 | — | 1 | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — |
| 2 | 61 | 8 | 5 | 332 | 448 | 8 | 788 | 2 | 11 | — | 5 | 18 | 1 | — | 1 | — | — | 22 | 8 |
| 1 | 127 | 8 | 6 | 191 | 445 | 72 | 708 | 4 | 14 | 1 | 15 | 34 | 1 | 3 | — | — | — | 70 | — |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| — | 6 | 3 | — | 131 | 66 | 1 | 198 | — | 4 | 2 | 3 | 9 | — | — | — | — | — | — | — |
| 101 | 692 | 114 | 83 | 7609 | 10058 | 6977 | 24644 | 39 | 528 | 23 | 613 | 1203 | 4 | 4 | 1 | 1 | 5 | 92 | 46 |
| | | | | | 24644 | | | | 1203 | | | | | | | | | | |

unterrichtet werden (vgl. die umstehende Fußnote).

## 5. Bestand der Arbeiter in unsern Missionsgebieten März 1924.

| Missionsprovinzen | Stationen | Außenstationen | Predigtplätze | Ausländische Missionare: ordinierte | nicht ordinierte | Missionsfrauen | unverh. Schwestern | berufene Bräute | Summa | Inländische Arbeiter: ordin. Geistliche | deren Frauen | nicht ordin. Gehilfen | Summa | Gesamtsumme | Inländ. Hilfsarbeiter: Versammlungshalter (Evangelisten) | Nationalhelfer | Nationalhelferinnen | Summa | Summa sämtlicher Arbeiter und Hilfsarbeiter |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Labrador | 5 | — | 1 | 5 | 4 | 9 | 3 | — | 21 | — | — | — | — | 21 | — | 14 | 17 | 31 | 52 |
| 2. Alaska | 3 | 32 | — | 6 | — | 5 | — | — | 11 | — | — | 12 | 12 | 23 | 11 | — | — | 11 | 34 |
| 3. Süd-Kalifornien | 3 | — | 3 | 2 | — | 2 | — | — | 4 | — | — | — | — | 4 | — | — | — | — | 4 |
| 4. Westindien-West (Jamaika) | 18 | 15 | 10 | 8 | — | 8 | — | — | 16 | 9 | 8 | — | 17 | 33 | 54 | 168 | 92 | 314 | 347 |
| 5. Westindien-Ost | 27 | 19 | 10 | 12 | — | 9 | — | — | 21 | 13 | 4 | 1 | 18 | 39 | 61 | 133 | 167 | 361 | 400 |
| Sto. Domingo | 2 | 2 | 3 | 1 | — | 1 | — | — | 2 | — | — | 1 | 1 | 3 | 3 | 3 | 8 | 14 | 17 |
| St. Thomas und St. Johns | 3 | 2 | — | 2 | — | 1 | — | — | 3 | 1 | — | — | 1 | 4 | 1 | 14 | 22 | 37 | 41 |
| Ste. Croix | 3 | — | — | 3 | — | 3 | — | — | 6 | — | — | — | — | 6 | 3 | 11 | 18 | 32 | 38 |
| St. Kitts | 3 | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — | 3 | 2 | — | 5 | 5 | 2 | 26 | 28 | 56 | 61 |
| Antigua | 6 | 6 | — | 2 | — | — | — | — | 2 | 4 | 2 | — | 6 | 8 | 14 | 31 | 32 | 77 | 85 |
| Barbados | 4 | 3 | 3 | 2 | — | 2 | — | — | 4 | 2 | — | — | 2 | 6 | 29 | 17 | 28 | 74 | 80 |
| Tobago | 3 | 4 | 1 | 2 | — | 2 | — | — | 4 | 1 | — | — | 1 | 5 | 8 | 23 | 21 | 52 | 57 |
| Trinidad | 3 | 1 | 2 | — | — | — | — | — | — | 2 | — | — | 2 | 2 | 1 | 8 | 10 | 19 | 21 |
| 6. Nikaragua | 11 | 22 | 31 | 11 | — | 10 | — | — | 21 | 3 | 2 | 2 | 7 | 28 | 57 | 132 | 72 | 261 | 289 |
| 7. Demerara | 3 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 1 | — | 3 | 3 | 20 | 31 | 28 | 79 | 82 |
| 8. Suriname | 31 | 36 | 27 | 23 | 22 | 43 | 9 | 1 | 98 | 5 | 5 | 10 | 20 | 118 | 41 | 113 | 124 | 278 | 396 |
| Alte Mission | 23 | 23 | 17 | 18 | 22 | 38 | 8 | 1 | 87 | 4 | 4 | 8 | 16 | 103 | 30 | 77 | 90 | 197 | 300 |
| Neue Mission | 8 | 13 | 10 | 5 | — | 5 | 1 | | 11 | 1 | 1 | 2 | 4 | 15 | 11 | 36 | 34 | 81 | 96 |
| 9. Südafrika-West | 9 | 4 | 21 | 11 | 4 | 15 | — | — | 30 | 5 | 5 | 1 | 11 | 41 | 21 | 102 | 88 | 211 | 252 |
| 10. Südafrika-Ost | 13 | 45 | 150 | 12 | 5 | 15 | — | — | 32 | 4 | 3 | — | 7 | 39 | 100 | 46 | 101 | 247 | 286 |
| 11. Ostafrika, Njaßa | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 12. „ Unjamwesi | 6 | 14 | — | 2 | 2 | 4 | 2 | — | 10 | — | — | 22 | 22 | 32 | — | — | — | — | 32 |
| 13. Westhimalaja | 4 | 1 | — | 5 | 1 | 5 | — | — | 11 | 2 | 2 | 1 | 5 | 16 | 2 | 3 | 2 | 7 | 23 |
| Summa | 133 | 190 | 253 | 97 | 38 | 125 | 14 | 1 | 275* | 43 | 30 | 49 | 122 | 397 | 367 | 742 | 691 | 1800 | 2197 |

*) Darunter 30 Theologen, 2 Ärzte, 9 medizinisch ausgebildete Brüder (7 im Livingstone College in London, 1 im Institut für ärztl. Mission in Tübingen u. 1 in Ludwiggsburg), 26 Kaufleute, 1 Ingenieur, 1 Landwirt, 3 Handwerker, 9 Diakonissen u. 5 Missionsschwestern.

# Anhang.

## 1. Unsre Missionsschule in Deutschland.

Die Missionsschule, bisher in Niesky O./L., gegr. 1869, ist am 2. November 1923 nach Herrnhut verlegt worden. Anfragen sind zu richten an die Missionsdirektion, Herrnhut i. Sa.

## 2. Missions-Agenturen.

Die Hauptagentur für **alle** Missionsgebiete befindet sich in Herrnhut. Post- und Telegrammadresse: **Missionsagentur, Herrnhut.**
Weitere Missionsagenten sind:

in **Deutschland:**
Herrnhut, Missionar Th. Meyer.
Stuttgart, Missionar J. Vogt, Calwerstr. 16 II.
Tübingen, Prediger G. Peyer, Christophstr. 6.
Heilbronn, Missionar E. Pagels, Gutenbergstraße 84.
Cannstatt (Württbg.), Missionar W. Zeeb, Theobald Kerner-Str. 12 II.
Heidelberg-Handschuhsheim, Missionar W. Zuch, Akademiestr. 6.
Neudietendorf (Thüringen), Reisepred. Chr. Wiemer.
Neuwied a. Rhein, Reisepred. F. Trimpler, Engerserst. 88. Missionar W. Merten, Engerserstr. 57 II. Missionar A. Oberlein, Friedrichstr. 26.
Stettin, Missionar F. Weinstein, Barnimstr. 16 d II.
Königsberg, Preußen, Prediger O. Fabricius, Drummstr. 36 a.
Hamburg, Missionar P. M. Hansen, Barmbeckerstr. 152 II.
Flensburg, Reiseprediger Peter Petersen, Bismarckstr. 40.

für **Österreich** u. die **Tschechoslowakei:** Missionspred. E. Dahl, Herrnhut i. Sa. Missionar Franz Chleboun, Wildenschwerdt. Ousti nad Orlici)

in der **Schweiz:**
Genf, Monsieur le Pasteur B. Menzel, 2 Rue Bernard Dussaud.
Montmirail, Monseur le Pasteur W. Senft
Bern, Pfarrer Th. Nitschmann, Seminarst. 11 II.
Basel, Pfarrer K. Krüger, Steinengraben 67.
Bachen-Bülach, Kanton Zürich, Prediger K. Meier.
Menziken, Kanton Aargau, Prediger J. Bänninger.
Peseux, Chapelle Morave, Monsieur le Pasteur S. Richard.
Zürich, Pfarrer J. Fürstenberger, Hirschengraben 7.

in **Holland:** Zeist, Missionssekretär H. Bielke, Zusterplein 18.

in **Dänemark:** Kopenhagen, Pastor J. Johansson, Stormgade 21.

in **Schweden:** Stockholm, Pastor G. Carlsson, Birger Jarls Gatan 39 II.

in **Norwegen:** Drontheim, Pastor N. Jensen, Erl. Skakkesgade 2a.

in **England:**
Moravian Mission Agency, Ltd. 32 Fetter Lane, London E. C. 4, England. Rev. C. J. Klesel, Secretary, 32 Fetter Lane, London E. C. 4, England. H. J. Wilson, Business Manager, 32 Fetter Lane, London, E. C. 4. England.

für **Labrador:** H. J. Wilson, 32 Fetter Lane, London E. C. 4, England.

in **Nord-Amerika:** Nördliche Provinz: Rev. Paul de Schweinitz, D.D., 67 West Church Street, Bethlehem, Pa, U. S. A.
Südliche Provinz: E. H. Stockton, Winston-Salem, N. C., U. S. A.

Beiträge für die Brüdermission können gezahlt werden:

In ganz Deutschand an Missions-Verwaltung auf
Postscheckkonto Dresden Nr. 7669

In Süddeutschland auch an Missionar J. Vogt, Stuttgart, Calwerstr. 16 II.;
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 4766

ferner an Missionar W. Zeeb, Cannstatt, Theobald Kernerstr. 12
Postscheckkonto Stuttgart-Cannstatt Nr. 11160

ferner an Prediger G. Peper, Tübingen
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 21183

ferner an Missionar F. Nestle, Schorndorf, Schlichtenerstr. 59
Girokonto Nr. 233 der O./A. Sparkasse Schorndorf

ferner an Missionar E. Pagels, Heilbronn, Gutenbergstr. 84
Postscheckkonto Stuttgart Nr. 13305

In Königsberg i. Pr. auch an Prediger O. Fabricius, Drummstr. 36a
Postscheckkonto Königsberg i. P. Nr. 16280.

In Hamburg auch an: „Sammelstelle für die Herrnhuter Mission"
Postscheckkonto Hamburg Nr. 9922.

In der Schweiz auch an Prediger K. Meier, Bachenbülach. Kanton Zürich, Postscheckkonto Zürich VIII Nr. 7026, Monsieur le Pasteur B. Menzel, 2 Rue Bernard Dussaud, Genève. Postscheckkonto „Missions Moraves", Agence de Genève I 1461, Pfarrer Th. Nitschmann, Bern, Seminarst. 11 II. Postscheckkonto Bern III 3003, Pfarrer W. Senft, Monruz (Neuchâtel), Postscheckkonto Monruz IV 712, Pfarrer J. Fürstenberger, Zürich, Hirschengraben 7, Postscheckkonto Zürich VIII Nr. 2830.

## 3. Missions-Adressen.

**Labrador:** über England & Newfoundland — Briefe können von April bis Ende September geschickt werden.

**Alaska:** über New York. Rev..... Moravian Mission: Bethel, Quinhagak, Quigillingok Kuskokwim Distr., Alaska, North America.

**Kalifornien:** Potrero, Banning P. O. Riverside Co. — Martinez, Thermal R. F. D., Riverside Co. — Rincon, Escondido P. O., California.

**Jamaika:** über New York. Rev..... Beaufort, Darliston P. O. — Bethabara, Newport P. O. — Bethany, Mile Gully P. O. — Bethlehem, Malvern P. O. — Broadleaf, Porus P. O. — Carisbrook, Magotty P. O. — Carmel, New Market P. O., Westmoreland. — Dober, Black River P. O. — Eden, Balaclava P. O. — Fairfield, Spur Tree P. O. — Fulneck, Middle Quarters P. O. — Kingston, 22 North Street. — Lititz, Watson's Hill P. O. — Mizpah, Walderston P. O. Moravia, Christiania P. O. — Nazareth, Maidstone P. O. Salem, Bluefields P. O. — Springfield P. O.

**Westindien:** über Southampton — Bei den westindischen Inseln — außer Jamaika — genügt Angabe der Station und der betr. Insel mit dem Zusatz „Westindies".

**Nicaragua:** über New York & New Orleans. Cabo Gracias, Sandy Bay, Dakura, Twappi, Wasla und Sangsangta:
Rev. .... Moravian Mission at .... c/o. Mr. Wm. H. Seat, Cabo Gracias, Nicaragua. Alle andern Stationen:
Rev. ... Moravian Mission at ... Nicaragua.

**Demerara:** über Southampton. Auch über Amsterdam. Stationsname, Demerara, South America.

**Suriname:** über Amsterdam — Missionar .... per Adr. C. Kersten & Co., Paramaribo. Suriname.

**Süd-Afrika:** über Southampton.

a) Westliche Provinz: Clarkson, via Assegaibush, Cape Province. — Elim, Bredasdorp, Cape Province. — Enon, Coerney, Port Elizabeth, Cape Province. — Genadendal, District Caledon, Cape Province. — Goedverwacht, Great Berg Siding, Cape Province. — Mamre, via Belleville, Cape Province. — Moravian Hill, Ashley Street, Capetown. — Moravian Hope, Mount Street, Port Elizabeth, Cape Province. — Wittewater, Piquetberg, Cape Province.

b) Östliche Provinz: Baziya via Umtata, Tembuland, Cape Province. — Bethesda, Kenegha Drift P. O., via Mt. Fletsher, Cape Province. — Elukolweni wie Bethesda. — Engotini, Whittlesea P. O., via Queenstown, Cape Province. — Zincuka, P. O. Far View, via Maclear, East Griqualand, Cape Province. — Goshen, Cathcart P. O., Cape Province. — Mvenyane, Cedarville P. O., East Griqualand, Cape Province. — Ntlola, near Cedarville, East Griqualand, Cape Province. — Silo (Shiloh) wie Engotini. — Tabase wie Baziya. — Tinana wie Zincuka.

**West-Himalaja:** über Brindisi–Bombay. Rev. .... Moravian Mission, Leh und Kalatse, Ladak, via Kashmir, North India. — Kyelang, Kangra District, via Kullu, North India.

---

## Empfangsanzeigen.

**Für die bei uns eingehenden Gaben erhalten die lieben Geber entweder direkt schriftliche Quittung oder eine solche im Missionsblatt, letztere aber nur auf ausdrücklichen Wunsch.** Postscheckkonto der Miss.verwaltung in Herrnhut **Dresden 7669** Gemeindegirokonto **Herrnhut 175.**

**Für unsre Heidenmission im allgemeinen:**

**Mk. 33.**— Dresden vom Missionsnähverein. **Frcs. 365.50** dch. Br. K. Meier Bachenbülach, im Käfeli Freienstein 2.—, dch. H. Dekan d. d. Krone Bülach 50.—, Poststempel Zürich 20.—, Negerli der Sonntagsschule Rorbas 37.50, dch. Hr. Dekan Z. in Greifensee von Ungenannt 6.—, aus dem Nachlaß von K. Boßhardt in Embrach 100.—, durch Hr. Pfr. M. in Schwamendingen 50.—, im Käfeli Oberrieden 100.—. **Mk. 1.**— Poststempel Lüben. **344.78** 1. Halbjähr. Haussammlung in Herrnhut. **17.36** Sammlung im Witwenhaus Herrnhut. **33.88** Sammlg. im Schwesternhaus Herrnhut. **10.**— E. K. in B. **101.67** Reichenau b. Zittau dch. Br. Th. Meyer. **52.44** Predigtsammlung in Wilthen dch. Br. Wehle. **104.**— dch. Br. S. Baudert von Br. R. für Ruhegehälter 50.—, von Br. A. Schulze Predigtsammlung in Werda 20.—, Gemeinschaft in Zwickau 34.—. **16.71** dch. Br. A. Weiler Forst, Missionsstunde in Haasel 12.31, Sammlung in Forst 2.40, Schw. R. 2.—. **10.**— R. R. Sonntagsfeier. **138.40** dch. Br. R. Krause in Ebersdorf. **179.58** dch. Br. Th. Meyer Herrnhut, Cunewalde 102.58, Sohland a. R. 61.—, Schule in Großhennersdorf 16.—. **15.**— Missionsverein Eibau, dch. P. Höhne. **5.**— Eibau, P. H., Hilfsbund. **47.**— Gnadenfrei, dch. Br. H. Steinberg: dch. Schw. R. 1.—, im Briefkasten 2.—, B. Z. 5.—, Schw. A. G. 5.—, Br. Z. Dankopfer 5.—, Opfer im Altenheim 23.—, dch. Schw. Gerschwitz von Sch. W. 5.—, Dankopfer 1.—. **12.82** Wehrsdorf Missionsstunde Br. H. Simon. **52.98** Kleinwelka Missionsstunde.

**Mk. 10.**— für **Geschw. W. Hartmanns Ausreise nach S. A. O.** dch. Br. R. Krause in Ebersdorf.

Für welche Gaben herzlich dankt **Die Missions-Verwaltung.**

**Herrnhut, den 15. Mai bis 15. Juni 1924.**

**Zur Erbauung und zur Stärkung** können diese Missionsschriften dienen, die davon berichten, wie Gottes Geist auch unter Heidenvölkern arbeitet:

Hennig, D. P. O., **Ambilishiye.** Lebensbild eines eingeborenen Evangelisten aus Deutsch-Ostafrika. Nach Mitteilungen des Missionars T. Bachmann bearbeitet. 2. Auflage. 64 Seiten. 60 Pfg.

Heyde, G. **Fünfzig Jahre unter Tibetern.** Lebensbild des Wilhelm und der Maria Heyde dargestellt. Mit 15 Bildern und 3 Karten. 80 S. M. 1.— geb. 1.50

Müller, Karl. **Georg Schmidt.** Die Geschichte der ersten Hottentottenmission 1734—44. Nach den Quellen dargestellt. 128 S. M. —.80

Römer, H. **Die Indianer und ihr Freund David Zeisberger.** 3. Auflage mit 6 Bildern, Karte und Register ungefähr 100 S. M. 1.60, geb. 2.50

Schneider, H. G. **Eine Magd des Herrn.** Lebensbild Hansine Hinz-Fogdals. 4. Auflage. 140 S. M. 1.—, geb. 1.60

**Wege, die ich gegangen bin.** Erlebnisse des Lehrers von Utengule (Deutsch-Ostafrika) Wasimura, von ihm selbst erzählt. 40 S. 30 Pfg.

☞ Neu erschienen:

**Kindertränen und Kinderglück.** Erzählungen von Peter Martin Legene in Paramaribo, Suriname. 5 Pfg.

Kersten-van Calker, A. **Befeni.** Eine nachdenkliche Geschichte aus dem Buschland Südamerikas. 15 Pfg.

— **Albertina.** Erinnerungen an eine Negerin in Suriname. 20 Pfg.

**Verlag der Missionsbuchhandlung Herrnhut, Sachsen.**

Die Schriften sind auch durch alle Missionsvertreter der Brüdergemeine zu beziehen.